

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einpaltige Petit- Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

No. 89.

Landesberg a. W., Sonnabend den 31. Juli 1875.

56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Berlin, 28. Juli 1875.

† Die Thatsache, daß die Bischöfe in Betreff des Gesetzes über die Verwaltung des kirchlichen Gemeinde-Vermögens nachgegeben haben, nachdem sie seiner Zeit dagegen fast eben so energisch protestirten, wie gegen die übrigen Maiegesetze, ist an dieser Stelle schon genügend gewürdigt worden. Wir möchten aber davor warnen, hieraus allzu schnelle und allzu günstige Schlüsse zu ziehen. Eine principielle Nachgiebigkeit ist damit noch keineswegs konstatirt, und es wird noch lange dauern, ehe die Verbindung mit Rom, soweit sie eine unnatürliche ist, gelöst wird und in unserem katholischen Klerus, unbeschadet seiner religiösen Ueberzeugungen und Verpflichtungen, das deutsche Element dem wahren Sinne nach wieder vorherrscht. Wir wiederholen aber die schon früher hier vorgetragene Meinung, daß es neuer Gesetze nicht bedarf, um dies Ziel zu erreichen. Man wende nur die jetzt bestehenden mit der nöthigen Energie, besonders auch dem hohen Klerus gegenüber an, man mache es den wohlgefinnten Geistlichen leicht, dem Staate zu geben, was des Staates ist, so wird man die große Zahl der Schwankenden bald gewinnen und nach und nach die Ultramontanen durch Isolirung unschädlich machen.

Es ist natürlich, daß in unserer inneren Politik die bisherige Ferien-Ruhe noch nicht zu Ende gegangen ist. Von neuen Erlebnissen ist nichts zu berichten, nur die vorbereitenden Schritte, welche den Weg zu einem Unterriß-Gesetze zu bahnen haben, so wie die, die Provinzial-Ordnung vorbereitenden Maßregeln, Instruktionen etc., sind zu erwähnen. Was letztere anbetrifft, so wird man die Mahnung immer wiederholen müssen, daß die Freunde liberaler Selbstregierung dafür zu sorgen haben, daß die Früchte der neuen Institutionen den Agrarien, d. h. dem noch immer etwas feudal angehauchten Groß-Grundbesitze in die Hände fallen. — Das Budget des Kriegs-Ministeriums ist innerhalb des Zeitraums beraten, und werden dort ca. 35 Millionen Mark, dem Vernehmen nach, gegen früher mehr verlangt. Die Entscheidung steht aber natürlich durchaus nicht bei dem Ministerium, sondern bei den höchsten Reichsbehörden. Das Reichsfanzler-Amt wird ganz gewiß nicht diese Mehrforderungen ohne weiteres bewilligen, sondern erhebliche Streichungen vornehmen, und schließlich kommt dann noch der Reichstag, der machtvoll genug ist, um seinen Einfluß hier im Sinne der Sparsamkeit durchdringen zu lassen.

Die bayerischen Wahlen sind nunmehr definitiv geworden, und die zwei Stimmen-Majorität der Ultramontanen bleibt unerschüttert, wird ihnen aber wenig nützen. Freilich hört nun auch das widerwärtige Schaukelsystem der bayerischen Minister Luß und Gernon nicht auf.

In Oesterreich spulen schon jetzt die bevorstehenden Verhandlungen mit Ungarn über die Fortdauer und die Reform des Ausgleiches von 1867. Die Magyaren sind durch ihre eigene Schuld und Thorheit finanziell ruiniert und wollen nun bei dem künftigen Ausgleich das cisleithanische Oesterreich so viel es nur irgend möglich ist zahlen lassen. In Geldsachen hört indessen die Gemüthlichkeit bekanntlich auf, und so erklären die Deutsch-Oesterreicher schon jetzt, sie würden gegen solche Forderungen einen energischen Widerstand einlegen. Die politische Macht haben sie längst an die Magyaren verloren und ertragen diesen Verlust mit ziemlichem Gleichmuth, nun es aber an ihren Geldbeutel geht, raffen sie sich mit „stolzem Mannes-muth“ auf und proklamiren den allerhartnäckigsten Widerstand. Wenn sie nur nicht wieder die Faust in der Tasche halten, wenn der Moment gekommen sein wird!

Die Türkei bekämpft wieder einmal einen kleinen Aufstand ihrer getreuen „Christlichen“, aber mit Vorliebe Nasen und Ohrenabschneidenden Unterthanen, diesmal in der Herzegowina. Natürlich wird derselbe, wie alle seine Vorgänger, unterdrückt werden, aber es scheint, man läßt die Rebellionen niemals ganz ausgehen, damit man stets eine Handhabe gegen die Porte besitzt, deren innere Faulheit und zunehmende Finanznoth doch den Zerfall als Perspektive mit sich bringen. Man bedenke, daß Rumänien, Serbien, Griechenland, Egypten und Montenegro Armeen besitzen, die, wenn vereinigt, dem türkischen Heere überlegen sind, um die Gefahr zu erkennen, die im Südosten Europas stets drohend ist, so lange nicht das Drei-Kaiser-Bündniß den Frieden gebietet.

Rußland und andererseits Italien wie die Schweiz genießen vollkommener Ruhe, die dort nur durch Waldbrände, in Italien durch etwas Brigantenthum und in der Schweiz durch ultramontane Intriguen gestört wird.

Die Triumphberichte aus Madrid haben schon recht nachgelassen. Jedenfalls ist, wie wir sofort hervorheben, der Carlismus noch keineswegs todt, und Spanien hat noch wenig Aussicht, sobald schon zu Ruhe und Frieden zu gelangen, besonders, wenn die tugendhafte Isabella gesonnen sein sollte, zu Gunsten

des Vatikans und des Glaubenszwanges ihren persönlichen Einfluß geltend zu machen.

Frankreich steht vor der Vertagung seiner National- Versammlung, und schnell werden noch zahlreiche Gesetze über das Knie gebrochen und erledigt, besonders das über den Senat. Das Wahlgesetz wird noch aufgeschoben und schließlich vor dem Februar l. J. zur Anwendung kommen. Wie es auch ausfallen möge, jedenfalls entsteht dort eine sonderbare Species von Republik, durch den Belagerungszustand geknebelt, durch die Klerikalen streng überwacht! Wohl dem, der da an Freude findet!

In England beendet das Parlament demnächst seine Thätigkeit und wirft eine Menge von Gesetzes-Vorlagen über Bord. Leider sind darunter so wichtige, wie der Antrag Plimsoll's „zum Schutze der Seeleute“, dem die Regierung aber, wenn auch in anderer Form, nachkommen wird.

Die Vereinigten Staaten diskutieren vorwiegend die künftige Präsidenten-Wahl, die anscheinend nicht auf Grant mehr fallen, sondern hoffentlich die Erhebung eines professionellen Politikers, sondern die eines unabhängigen Ehrenmannes herbeiführen wird.

Don Carlos an König Alfonso.

Ein Schreiben, in welchem Don Carlos seinem Vetter eine Predigt über Kriegsmoral hält, liegt jetzt vor. Dies ist derselbe Don Carlos, welcher den schrecklichen Pater Santa Cruz unter seine frühesten Anhänger zählt, und dessen rechte Hand der blutdürstige Dorteagaray ist. Es ist derselbe Don Carlos, dessen Vanden-Ghes Saballs sich im Volke den Beinamen „die Hyäne“ erworben, und welcher die Gräueltage von Guenca als Ehrenthaten gepriesen hat. Der Verwüster seines Vaterlandes und mit dem Fluche von zehntausend Wittwen und Waisen beladene Mann schreibt Folgendes:

Mein lieber Vetter Alfonso!

Ich nehme keinen Anstand, dich so zu nennen, obgleich ich eine Gewissenspflicht erfüllend, dich auf den Schlachtfeldern bekämpfe, und weil du ein Bourbon bist.

Darum entschließe ich mich denn auch, dir zu schreiben, weil ich es nicht ohne Schmerz mit ansehen kann, daß du, ein spanischer Prinz und Christ, dasjenige thust, was weder der Herzog von Aosta, noch die Republik zu thun gewagt haben, oder vielmehr, was jene selben Männer zu thun dich nöthigen, welche

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Großer Gott!“ rief Clementine außer sich, „wer löst uns dieses Räthsel? Gestern Abend, sagen Sie, hat er Ihnen den Brief selber gegeben? Um welche Zeit geschah dieses? — Ich bitte, seien Sie ganz offen gegen mich.“

Stelling erzählte kurz das Begegniß des letzten Abends, und schloß mit der Abfahrt und dem Tausch des Freundes.

„Enthielt der Brief nichts weiter, als dieses Schreiben?“ fragte Clementine nach einer kurzen Pause.

Stelling warf einen Blick auf Mamsell Günter, welche scheinbar theilnahmslos fortarbeitete, und zog alsdann zögernd das an ihn gerichtete Schreiben seines Freundes hervor, um es der jungen Dame zu überreichen.

Diese durchlas es mit gespannter Aufmerksamkeit und einer auf ihrem schönen Antlitz sich spiegelnden tiefen inneren Bewegung.

Als sie geendet, starrte sie noch einige Minuten regungslos auf die ihr nur zu bekannten Schriftzüge und gab das Schreiben dann dem Doktor zurück.

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir in dieser unglücklichen Geschichte erwiesen, Herr Doktor,“ sprach sie leise. „Ich werde mit meinem Vater darüber reden, damit er die nöthigen Schritte

ergreife, um das Dunkel zu erhellen und die Spur des Betrogenen zu entdecken. Was gedenken Sie zu thun?“

„Ich habe noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, mein gnädiges Fräulein,“ versetzte Stelling, sich erhebend. „Mir lag vor allen Dingen daran, über diesen anonymen Brief ins Klare zu kommen, das ist mir gelungen, und ich nehme die Ueberzeugung mit mir, daß mein armer Freund in der That das Opfer eines Feindes geworden ist. Unthätig kann ich in dieser Sache allerdings nicht bleiben, da ich leider befürchten muß, daß ich sein einziger wahrer Freund bin, den er in Hamburg augenblicklich besitzt.“

„Sie irren sich, Herr Doktor,“ rief Clementine, „Eduard Fürst besitzt deren noch mehrere, die nicht ruhen werden, bis —“

Sie unterbrach sich, einen raschen Blick auf die Gesellschafterin werfend, und wechselte mit dem Doktor einen kurzen verständnißvollen Blick, worauf sich dieser mit einer tiefen Verbeugung entfernte.

Als die Thür sich hinter ihm geschlossen, ließ Madame Günter ihre Arbeit sinken und sagte mit scharfer Betonung: „Ein zudringlicher Mensch, dieser Doktor, es wundert mich, daß Sie ihn angenommen, Fräulein, es wird dem Herrn Papa nicht angenehm sein.“

„Ich verbitte mir jede derartige Lection im Punkte des Anstandes, Mamsell Günter,“ erwiderte Clementine gereizt, und werde meinem Vater schon selber das Nöthige mittheilen.“

Die Gesellschafterin schwieg und arbeitete mit einem Fleiße, der die Tochter des Hauses in eine nervöse Aufregung versetzte. Sie zog sich deshalb in ihr Cabinet zurück, um in der Einsamkeit ihre Gedanken zu ordnen und all das Erlebte noch einmal im Geiste zu wiederholen.

„Er ist unschuldig,“ flüsterte sie, „hätte ich nur ein einzig Mal mit ihm reden können, um das Räthsel des gestrigen Abends aufzuklären. Nannte er nicht den Namen „Donna Felicia“? O, mein Gott, wer giebt mir Licht in dieser Finsterniß, die mein ganzes Lebensglück verschlingt?“

Unruhig schritt sie in dem kleinen, elegant ausgestatteten Raume auf und nieder, von Zweifeln und Angst gefoltert, bis sie endlich das Rollen eines Wagens hörte und von ihrem Fenster aus den Vater aussteigen sah.

Ungebuldig eilte sie ihm entgegen und bat ihn in fieberhafter Aufregung um eine Unterredung.

Besorgt bot der Kaufmann seiner Tochter den Arm, um sie nach ihrem Zimmer zu führen.

„Ich muß allein mit Dir sprechen, Vater,“ bat sie angstvoll. „dort ist die Günter, laß uns in Dein Zimmer gehen.“

„Wie Du willst, Kind, doch wär's nicht besser, wir schickten zu unserem Arzt?“

„Ich bin nicht krank, bester Papa, höre mich nur an, und versprich mir, zu helfen und zu retten.“

„Nun meinetwegen, Clementine,“ sprach der Vater,

deine unglückliche und gute Mutter ins Verderben stürzten.

Diejenigen, welche dich aufrichtig lieben, werden betrübt sein, wenn sie sehen, wie man aus deinem Namen eine Fahne der Verwüstung macht, und du selbst, wenn du dein Gewissen erforschest, wirst erschreckt sein bei dem Gedanken, daß du, der Abkömmling aus dem Stamme Ludwigs XVI., durch deine Decrete unfreiwillig an die verabscheuungswürdige Race seiner Henker erinnern konntest.

Als König und als Oberhaupt unserer Familie in Spanien muß ich dich benachrichtigen, daß du durch eine solche Aufführung deinen Namen besudelst und Spanien entehrt. Diejenigen, welche dir solche Verbrehen anrathen, indem sie dir vergebliche Hoffnung auf den Sieg machen, betrügen dich in erbärmlicher Weise. Nicht durch dieses Mittel kommt man mit uns zu einem Ende. Dein Benehmen wird überall Carlismen erstehen machen, wie einst aus dem Boden, auf welchem das Blut der Märtyrer vergossen wurde, Christen hervordrangen.

Jene elenden Rathgeber kennen Spanien sehr schlecht. Wann hat man je die Spanier vom Schrecken beherrscht gesehen? Der fremde Fürst, der dir zeitweilig auf dem Throne, welcher mir bestimmt ist, vorangegangen, trieb die Unkenntniß unseres nationalen Charakters nicht so weit.

Nein, weder in einem Bürger, noch in einem auswärtigen Kriege giebt es ein Beispiel von derartiger Grausamkeit. Du selbst könntest dieses Schauspiel nicht ohne Entsetzen betrachten.

Tausende, mit brutaler Gewalt von ihren Heimstätten vertriebene Familien; Mütter, die da sehen, wie ihre kleinen Kinder sich mit blutbefleckten Füßen mühselig durch die Felder schleppen, sie vielleichst lehren, deinen Namen zu verfluchen; Greise, Kranke, harmlose Unglückliche, sie kommen hierher, eine Zufluchtsstätte zu suchen und um das Stück Brod zu flehen, das jene Männer ihnen entrißen haben.

Wenn die Stellung als König einer Partei solche schreckliche Opfer erfordert, so belege ich dich aufrichtig. Ich, der ich gekommen bin, um König aller Spanier zu sein, ich lasse deine Anhänger ruhig auf meinem Gebiete unter dem Schutze des gemeinsamen Gesetzes leben. Warum treibst du mich der Bahn der Wiedervergeltung entgegen? Erwinnere dich zum wenigsten, daß du ein Spanier bist, und denke daran, wenn du es kannst, wie es in deinem Namen geschah, daß man Diebstahl, Brandlegung und Plünderung des Vaterlandes decretirt hat, jenes vielgeliebten Vaterlandes, dessen hervorragendstes Charakter-Merkmal der unbesiegbare Widerstand gegen die Tyrannie ist.

Alfonso, inmitten des von den Kämpfen aufsteigenden Rauchs und an der Spitze eines freien Volkes, das mit mir für den Ruhm Spaniens, für seine Freiheiten, für die Religion und für mein Recht streitet, hege ich ein unbedingtes Vertrauen in meinen Triumph, weil es unmöglich ist, daß Spanien unter Abenteuer-Regierungen zu Grunde gehe, und weil der Heldennuth so vieler Spanier, die für mich kämpfen, mir den Sieg verbürgt.

Aber was auch geschehe, mich wird stets die Genugthuung erfüllen, meine Pflicht gethan zu haben; was jedoch wird dir widerfahren, wenn du, nachdem du meine Rathschläge vernommen hast, die Augen nicht dem Lichte öffnest und nicht auf die Stimme des Gewissens und der Vaterlandsliebe hörst?

Denke an Gott, der unser Aller Richter sein muß; denke an deinen Namen, der in die Geschichte eingezeichnet sein wird; denke an das Vaterland, das unsere gemeinsame Mutter ist.

Dein dir zugethauer Vetter

Isolosa, 15. Juli 1875.

Carlos.

Tages - Rundschau.

Berlin, 28. Juli. In Betreff der Rückkehr Sr. Majestät ist vorläufig bestimmt, daß, nachdem Allerhöchstdieselben am 7. d. Mts. das letzte Bad genommen

haben, noch an demselben Tage die Abfahrt nach Salzburg erfolgt. Am 8. findet die Abreise nach Eger, und am 9. die Ankunft in Berlin statt, von wo Sr. Majestät sogleich nach Schloß Babelsberg übersiedeln werden.

Ueber die Vorbereitungen für die nächste Landtags-Session bringen die Zeitungen vielfach Mittheilungen, welche in der wirklichen amtlichen Lage der betreffenden Angelegenheiten keine Begründung finden. Die „Provinzial-Correspondenz“ erinnert in dieser Beziehung an eine Aeußerung des Staats-Ministers Dr. Falk, welche derselbe gegen Ende der letzten Session dem Drängen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs „in der nächsten Session“ entgegensetzte, und deren Schluß lautete: „Es ist eine absolute Nothwendigkeit, daß die vortrefflichen Männer, die ihre Kraft dem Ministerium widmen, auch ihre Ruhezeit haben, und wie es natürlich ist, daß man die tüchtigsten Kräfte bei so wichtigen Arbeiten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zur Arbeit heranzieht, so geschieht es gewöhnlich, daß es genau dieselben Männer sind, die die Arbeit zu leisten haben. Nun liegt es in der Natur der Dinge, daß sie sich Alle ausruhen wollen. Ich führe das an, um zu zeigen, daß auch beim allerbesten Willen nach Schluß des Landtages ein Zeitraum hingehen muß, der etwa die Hälfte der Zeit, die bis zur Eröffnung der nächsten Sitzung vorhanden sein wird, konsumirt.“

Breslau, 27. Juli. Der Fürstbischof hat bereits in einem vertraulichen Circular die Diöcesan-Geistlichkeit angewiesen, dem Gesetze über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens nachzukommen und die Wahl der Kirchenvorstände vorzubereiten.

Mainz, 27. Juli. Gestern, am zweiten Tage des bischöflichen Jubiläum-Festes, brachten die Dekanate ihre Gratulation dar. Nachmittags hielt Domherr Holzwarth die Festpredigt. Abends fand eine Versammlung im „Frankfurter Hof“ statt, wobei Mousang, Windthorst und Schorlemer-Alst Reden hielten.

Dem clericalen Terrorismus in Bayern ist bereits ein vielgeachteter Geistlicher, der Domcapitular Hohn von Würzburg, zum Opfer gefallen. Derselbe wurde durch den Bischof kurzweg von seinem Amte suspendirt, weil er bei den Landtagswahlen mit der liberalen Partei stimmte. Es ist dies ein Vorgeschauck der Schreckensherrschaft, welche die zwanzig extremen Priester, denen Mandate zugefallen sind, im Landtage anstreben werden.

Prag, 27. Juli. Bei der letzten Ueberschwemmung des Fierthales sind zwei Männer im Hochwasser umgekommen. Die Fierbahn zwischen Lannwald und Eisenbrod ist unterwassert. In Folge des Austrittes der Neisse sind mehrere Häuser in Grottau, Gbrosdorf und Denis überschwemmt, die Ernte in den Niederungen vernichtet. Ebenso sind durch den Elbe-Austritt bei Arnau die Fluren inundirt, desgleichen die nächste Umgebung.

Prag, 28. Juli. Seit gestern Morgen sind sämtliche böhmische Flüsse in konstantem Fallen begriffen und ist keine weitere Gefahr vorhanden. Doch ist der Schaden an Aedern, Feldfrüchten und Wasserwerken ein namhafter, besonders in den Gegenden der Sfer und Neisse.

Wien, 27. Juli. Im Pester „Lloyd“ begegnet man heute den folgenden Aufklärungen über den Vorgang, der rücksichtlich der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündniß von den beiden Regierungen beobachtet wird: „Die Verhandlungen haben drei Angelegenheiten zum Gegenstande, bezüglich welcher jedoch die Auseinandersetzungen ganz unabhängig gepflogen werden. In Sachen der Verzehrungssteuer und der Bank-Angelegenheit hat die ungarische Regierung die Initiative ergriffen, indem sie der österreichischen Regierung je ein auf diese Angelegenheiten bezügliches Memorandum übermittelte, welches den Standpunkt und die Forderungen des ungarischen Ministeriums genau entwickelt und präcisirt. Betreffs der Aenderung der Zolltarife, respective der Aenderung der Zollverträge hat die österreichische Regierung ihre

Propositionen gestellt und schriftlich übersendet. Diese Zuschrift bildet in Pest — die beiden ungarischen Zuschriften aber sind in Wien — den Gegenstand eingehender Studien. Der Modus procedendi wird nun der sein, daß in derjenigen Angelegenheit, bezüglich deren der schriftliche Meinungs-austausch verlässliche Anhaltspunkte zu einer Lösung bietet, eine mündliche Berathung zwischen den beiden Ministerien gepflogen werden wird. Die schriftlichen Verhandlungen werden durch den Urlaub der österreichischen Minister keine Unterbrechungen erleiden.“

Aus Montenegro kommt unter Anderm die Nachricht, daß Fürst Nikolaus die alten Herzegowinaer Emigranten, die seit der Niederwerfung des Aufstandes des Leko Bukalovich in Montenegro leben, bewachen läßt, damit sie nicht zu den Insurgenten übergehen können.

Die russische St. Petersburgs Zeitung schreibt aus Anlaß des Besuchs des Königs Oskar von Schweden in Rußland: „Alle Welt sucht Rußlands Freundschaft, selbst Schweden, mit dem wir oft genug bittere Feinde waren. Die letzte Freundschaftswerbung, gleichfalls durch einen Königsbesuch am russischen Hofe gefördert, kam aus Oesterreich und galt der Sibirie alten Großes der beiden Nachbarn. Wenn man die beiden Besuche und ihre Motive vergleicht, muß man einsehen, daß Schweden unbedingt der Vorzug vor Oesterreich zu geben ist, denn es reicht um seine Hand ohne alle Hintergedanken, während es der Donaufaßt nur gezwungen thut, um Hilfe in der Noth zu haben und sich von den Schlägen der letzten zehn Jahre zu erholen. Mit Schweden können wir niemals einen Conflict haben, mit Oesterreich hingegen jeden Augenblick, da es im Orient unserer traditionellen Politik entgegenarbeitet, von der wir gewiß nicht um den zweifelhaften Werth von freundschaftlichen Beziehungen jemals ablassen wollen und werden.“

Die Berliner National-Versammlung hat am Montag die Verathung des Senatoren-Wahlgesetzes ohne Zwischenfall fortgesetzt. Die Debatte über jenen Artikel, welcher die Unvereinbarkeit regelt, wurde vertagt. Die Regierung wünscht nämlich, daß auch Staatsbeamte zu Senatoren gewählt werden mögen, während die Kommission dieselben Grundsätze bezüglich der Unvereinbarkeit zur Anwendung bringen möchte wie bei den Deputirten. Die Bestimmung, durch welche den Senatoren dieselben Diäten bewilligt würden wie den Deputirten, wurde von der Regierung und den Monarchisten stets bekämpft, und kann daher der am 26. in dieser Beziehung gefaßte Beschluß als ein Erfolg der republikanischen Partei bezeichnet werden. — Wenn übrigens der „Moniteur Universel“ gut unterrichtet ist, hätte Buffet in der Kommission, welche den Tallon'schen Antrag zu verathen hat, ebenfalls eine Niederlage erlitten. Der Ausschuss soll sich nämlich, entgegen der Opposition des Vice-Präsidenten, welcher im Sinne des Tallon'schen Antrages die Prüfung der Generalrathswahlen durch die Präfecturalräthe befürwortete, dafür entschieden haben, daß die Vollmachten der Generalräthe wie bisher durch die Mitglieder selbst zu begutachten seien. Nur in zweifelhaften Fällen soll die Berufung an den Staatsrath möglich sein.

Dieselbe hat weiter am Dienstag das Senatoren-Wahlgesetz in zweiter Lesung angenommen; die dritte Lesung soll Montag den 2. August und die Wahl der Permanenz-Kommission am Donnerstag stattfinden. Am 4. August beginnen bekanntlich die dreimonatlichen Ferien der National-Versammlung; es ist aber zweifelhaft geworden, ob die National-Versammlung am 4. August schon vertagt werden wird.

Die religiöse Intoleranz in Spanien wächst. Wie der Japarrical erzählt, wurden zwei angegebene Bürger Madrids vom Gerichte zu empfindlichen Strafen verurtheilt, weil sie auf einem Balcon mit bedeckten Häuptern standen, während unten in der Straße eine Prozession vorbeizog. Noch schöner ist ein Vorfall in Sevilla. Dort wurde ein junger Mensch von siebzehn Jahren, weil er im Vorübergehen

sie nach seinem Zimmer führend, „nun erzähle mir, was Dich aufs Neue in solche Aufregung versetzt hat.“

Clementine sah neben dem Vater auf dem Sopha und erzählte ihm, was sie von dem Doktor Stelling über Eduard Fürst vernommen.

Bei dem Namen des Letzteren verfinsterte sich des Kaufmanns Stirn.

„Ich werde Mamsell Günter zur Rede stellen, warum sie solche zudringliche Menschen nicht abweisen läßt,“ versetzte er unwillig und hart, „wofür ist die Person denn da, als daß sie Dich vor solchen unliebsamen Besuchen schützt.“

„Aber, Papa, hörst Du denn nicht, daß Eduard unschuldig, daß er das Opfer eines Betruges, Gott weiß, welches Feindes geworden ist,“ rief Clementine, zitternd vor Aufregung.

„Bah, sei doch nicht so leichtgläubig, Kind,“ lachte Herr Erdmann verächtlich, „die ganze Geschichte ist eine Spiegelfechtere, von jenem Menschen erfunden und in Scene gesetzt mit seinem saubern Freunde, um Dich aufs Neue in sein Netz zu locken und den wohlfeilen Märtyrerschein um sich zu verbreiten, mit einem Worte, um uns Alle zu dupiren und auf diese Weise das alte Verhältniß hier im Hause wieder herzustellen. Aber ich durchschaue den Buben, der frech genug gewesen, die Rolle seines Doppelgängers zu spielen, um diesem seine eigenen Laster aufzubürden und sich selber dadurch zu reinigen, die Nemesis ereilte ihn auf frischer That, oder hast Du bereits diese abscheuliche Scene, wo er

als Betrüger entlarvt worden, vergessen, mein Kind? Glaubst Du aufs Neue dem Verworfenen, dem jedes Mittel recht ist, Deine Gunst wieder zu erlangen? — Das Papier ist geduldig, die Hand erlahmt nicht, welche eine Lüge niederschreibt, — Hat jener Doktor Stelling Dir die Briefe gelassen?“

„Nein, er hat sie wieder mitgenommen.“

„Konnte ich mir denken; nun, ein Glück wäre es für den Kuch, wenn er Hamburg verlassen hätte, der Kische Gesandte soll fest entschlossen sein, den Betrüger zur Rechenschaft zu ziehen, und sich deshalb bereits mit der Polizei in Verbindung gesetzt haben. Die Scene vom gestrigen Abend bildete sogar heute das Hauptgespräch an der Börse, die abenteuerlichsten Gerüchte über die beiden Doppelgänger kreuzten sich, ganze Romane sind darüber im Schwunge, Du kannst Dir meine peinlichen Empfindungen dabei denken, und habe ich der Geschichte nur die Hauptspitze durch die Erklärung abbrechen müssen, daß der junge Mann bereits früher an einer Geistesstörung gelitten, welche jetzt leider zum vollen Ausbruch gekommen sei. Die Polizei fahndet auf ihn wie auf einen tollen Hund, weshalb ich von Herzen wünschen möchte, daß er wirklich auf und davon wäre, mit dem Gebet: Auf Nimmerwiederkehr!“

Unbeweglich hatte Clementine die Worte des Vaters, der so unbarmherzig die letzte Hoffnung ihres Herzens geknickt, angehört, und mochte sie auch mit dem Trost der Liebe der kalten Berechnung des Kauf-

manns zürnen und den Glauben an das Wort des Geliebten gewaltsam herausbeschwören, sie konnte sich doch der vernichtenden Logik jener Berechnung nicht entziehen, und senkte unter deren Schwere verzagend das Haupt.

Herr Erdmann betrachtete sie einen Augenblick tiefbekümmert, sein ganzes Herz hing an diesem einzigen Kinde, dessen Glück die Hauptaufgabe seines Lebens war. Er verwünschte die Sorglosigkeit, mit welcher er die Annäherung der beiden jungen Leute begünstigt, zu spät sah er jetzt ein, wie Clementines Herz an dem jungen Manne hing und die Liebe zu ihm ihr ganzes Sein und Wesen ergriffen hatte, daß es nicht so leicht sein werde, mit den Waffen der Vernunft, ohne unheilbare Wunden zu schlagen, eine solche Liebe zu tödten.

„Hoffe Dich, Kind,“ sprach er, ihre beiden Hände ergreifend, „bedenke, daß dieser Mensch, der ohne Heimath und Elternhaus hier ein behagliches Asyl gefunden, Deiner Liebe unwerth ist, daß eine solche Dich schändet, Dich vor Dir selbst erniedrigt. Doch magst Du Dich insofern beruhigen, als ich Alles aufbieten werde, dieses Räthsel zu lösen und seine Schuld oder Unschuld an den Tag zu bringen.“

„Versprichst Du mir das, Papa?“ fragte Clementine, ihn flehend anblickend.

(Fortsetzung folgt.)

an einer Prozeßion nur einen Augenblick den Hut aufsetzte, von einigen fanatischen Betrübern niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt, ohne daß die Polizei einschritt und ohne daß das Gericht eine Untersuchung gegen die rohen Attentäter anhängig machte.

Der bekannte amerikanische Nähmaschinen-Fabrikant Singer ist zu Paignton in Devonshire, 64 Jahre alt, gestorben.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London.“

Die vorzügliche Heilnahrung Revalescière du Barry bewährt sich bei allen Krankheiten, die der Medicin widerstehen, nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwind-

sucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrozt:

Certificat Nr. 73,621.

Wien, 1. Februar 1871.

Unenbliche Dankbarkeit gegen Sie veranlaßt mich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Ich war seit vier Monaten von einem furchtbaren Asthma geplagt; Niemand konnte mir Erleichterung verschaffen, bis ich auf Rath eines Freundes Ihre ausgezeichnete Revalescière nahm, die mich von dem Uebel gründlich befreite, Felix Baron v. Clarow.

Certificat Nr. 65,715.

Paris, 11. April 1866.

Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen, noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Aufregung überwältigt. Sie befindet sich ganz wohl durch die Revalescière, die sie ganz hergestellt hat, mit gutem

Appetit, guter Verdauung, beruhigten Nerven, erfrischendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.

H. de Montlouis.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuits: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolates für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin W., 28–29 Passage, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delikatessehandlern. — Zu haben in Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Bekanntmachung.

Zur Anfertigung der Klassensteuer-Listen pro 1876 muß, wie im Vorjahre, die Aufnahme des Personenstandes erfolgen, und werden die Hauseigentümer oder deren Vertreter zu diesem Zwecke Formulare zum Eintragen der Bewohner jedes Hauses erhalten.

Die Formulare, in die sämtliche Personen, also auch solche, welche zur Zeit aus irgend einem Grunde abwesend sind, oder welche zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind, sowie auch die Militair-Verfahren mit aufzunehmen sind, müssen bis

Montag den 2. August cr. früh

vollständig und richtig ausgefüllt zum Abholen bereit gehalten werden.

Veräumnisse werden mit 1 Mark Ordnungsgeld bestraft.

Mit der Aufnahme sind beauftragt: im Bezirk 1 u. 2 Pol.-A. H. Mehlh. 3 u. 4 Kass.-A. H. Herrmann, 5 u. 6 Kass.-A. H. Meyer, 7 u. 8 Kass.-A. H. Stürzbecher, 9, 10 u. 11 Bureau-Vorsteher Schneiderreit,

deren jede, auf die Hauslisten bezügliche Auskunft zu erteilen ist.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß nach § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 jeder Eigentümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter für die richtige Angabe der Haushaltungen und Einkünfte und jedes Familienhaupt für die richtige Angabe seiner Angehörigen und alle zu seinem Hausstande gehörigen Personen verantwortlich ist, und daß jede unvollständige Angabe, außer der Nachzahlung der verkürzten Steuer, eine Geldbuße bis zum vierfachen Betrage der letzteren nach sich zieht. Hierbei wiederholen wir, daß die gewissenhafteste und vollständige Ausfüllung des Formulars im Interesse eines jeden Einzelnen liegt, da nur dadurch eine richtige und gerechte Steuerveranlagung zu ermöglichen ist, welche spätere Beschwerden unnötig machen wird.

Landsberg a. W., den 23. Juli 1875.
Der Magistrat.

Auction.

Montag den 2. August cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Cüstrinerstraße No. 8, ein Mahagoni-Fortepiano, 1 Familien-Nähmaschine, 1 Handnähmaschine, 1 Zimmerdouché-Badeapparat, 1 Krankenstuhl, 1 gutes Mahagoni-Sopha, 1 runder Tisch, Spiegel, Bettstellen, 1 Kinderbettstelle, Truhen, Kasten und andere Möbel, Uhren, 1 lederner Reisekoffer, 1 großer Bett- und Futterkasten, 1 großer eiserner Mörtel, 1 großer eiserner Grapen, 1 eiserner Ofen, verschiedene Haus- und Küchengeräthe, alte Fenster, Kleidungsstücke, 1 Sense, mehrere Standbetten, Cigarren etc. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commiffar.

zur directen Zubereitung von Stüßigen Getränken in kaltem zum Ritz-Borgel-lan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. 1/2 Mark u. 30 Pf. zu haben bei W. Baenitz' Nachfolger Hermann Liebelt.

Der Kindergarten beginnt am Montag den 2. August d. J.

Anmeldungen nehme ich täglich an.
Franziska Graf.

Loose

zu der großen Verloosung von Kunstwerken zum Ausbau des

Germanischen

National-Museums,

welche nunmehr bestimmt am 7. September d. J. stattfindet, sind nur noch kurze Zeit zu haben (à 3 Mark) bei

Fr. Schaeffer & Co.

Heu-Verkauf.

Am

Sonnabend den 7. August cr.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich gut geworbenes und in Haufen eingesehtes Heu von 2,5 Hftr. forstökallischer Wiesen

zu Forsthaus Trebisch

in Theilen oder im Ganzen meistbietend verkaufen, wozu Käufer einlabet

Schwerin a. W., den 28. Juli 1875.

Deutschländer,
Königl. Oberförster.

Die Putzer-, Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Glaser-, Töpfer- und Anstreicher-Arbeiten an 39 Wärter-Wohnhäusern auf den Strecken Angermünde — Freienwalde a. O. und Wriezen — Frankfurt a. O. beabsichtigen wir, getrennt zu vergeben, und sehen bezügliche Offerten bis zum 15. August d. J. entgegen. Auszüge und Bedingungen versenden wir kostenfrei.

Rummelsburg bei Berlin O.,
den 27. Juli 1875.

Berliner Cementbau-Actien-Gesellschaft.

Alexis Riese.

Spezialitäten der Fabrik von A. Hennemann & Co.

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erhaltung und Conservierung eines weißen Teints und zur Vermeidung von Hautunreinigkeiten. Empfohlen in allen cosmischen Büchern. à Flasche 1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.

Chinesisches Haarfärbemittel (Silber-) färbt sofort dauernd braun u. schwarz; es ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2 1/2 Mark u. 1 1/2 Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und kräftigen Anregung der Haarwurzeln, deshalb sicher wirkend zur Conservierung und Kräftigung des Haarwuchses. à Flasche 1 1/2 Mark u. 1/2 Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sehr vorzügliche Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei W. Baenitz' Nachfolger Hermann Liebelt.

Chocoladen der Kaiserlich Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebrüder Stollwerck in Cöln.

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Carl Wendt, in Vietz bei J. G. Prinz.

Rohrstühle werden gut und billig geflochten bei Carl Jacobi, am Wall 46.

Tapeten

in größter Auswahl empfiehlt billigt R. Warnecke, Maler,

Wallstraße 27.

Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7 1/2 Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und versch. Buchstaben (Monogramme) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefert sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

Attest.

Seit mehreren Jahren litt ich sehr empfindlich an Hühneraugen-schmerzen, welche mit jedem Jahre zunahmen. Ein Duzend Hühneraugen-Pflasterchen von A. Reunerpfeunig haben mich binnen Kurzem ganz davon befreit. Rieburg a. W., den 16. Juli 1869.

W. Müller, Schornsteinfegermstr.
Diese Pflasterchen sind nur allein echt zu kaufen à Stück 1 Sgr. bei W. Baenitz' Nachfolger Hermann Liebelt.

Das Feinste von Matjes - Seringen empfing wieder Julius Wolff.

Leere Blumentöpfe werden gekauft von R. Forch's Gärtnerei, Ziegelstrasse 4.

Bestes frisches Feinoel zum Essen, sowie feinste Fett-Seringen und saure Gurken empfiehlt

Moritz Mann.

Ein Gasthof in der Kreis- und Eisenbahnstadt Flatow, unmittelbar am Haupt-Markt gelegen, wozu Dorf und etwas Land gehört, ist billig zu verkaufen.

Kaufpreis 4000 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr., Rest Rindergeld.

Zimmermann, Gasthofbesitzer.

Haus-Verkauf.

Mein Haus Richtstraße 17, nahe am Markt, mit 2 Käden, neuem vierstöckigen Hinterhause, freundlichem Hof mit Aufsahrt und einer Angerparzelle will ich Verzug halber bei solider Anzahlung verkaufen.

Friedrich Kuntze.

In einem lebhaften Dorfe (Poststation) an der Chaussee, eine Meile von einer größeren Kreisstadt entfernt, ist ein

Geschäftshaus,

worin seit ca. 30 Jahren ein Material-, Schnittwaaren- und Getreide-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, mit oder auch ohne dazu gehörigem Acker Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft durch Herrn Moritz Hermann jun. in Landsberg a. W., Schlossstraße No. 11.

Mark 90,000 sollen im Ganzen oder getheilt, à 5 % zur 1. Stelle, mehrere Jahre unkündbar, auf größere ländliche Besitzungen hypothetisch untergebracht werden.

Näheres beim Justizrath Schultze, Cüstrin.

Dowlas,

Shirting, Chiffons,

in guten Qualitäten, empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen

M. Mannheim.

Chiffon, Shirting,

Dowlas,

in guter Waare, empfiehlt billigt

Theodor Jobel,

am Wall No. 28.

Spiegel

in allen Größen empfiehlt billigt

Heinr. Jsensee,

7. Poststraße 7.

F. O. Wundram's Hamburger Wagen-Bitter, bekannt seit 12 Jahren, ist à Flasche 6 und 12 Sgr. stets frisch zu haben bei

Carl Klemm.

Dr. Richter's Electro-motorische Bahnhofsbander mit seinen das Bahnen zu

W. Baenitz' Nachfolger Hermann Liebelt.

Eine Angerparzelle, dicht beim Turnplatz gelegen, ca. 3 Morgen groß, 2/3 mit Kartoffeln und 1/3 mit Hafer besät, soll aus freier Hand verkauft werden.

Hierzu ist Termin auf heute Sonnabend den 31. Juli, Nachmittags 6 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Kaufliebhaber hiermit ergebenst eingeladen werden.

Ein gutes, nur sehr wenig gebrauchtes Mahagoni-Fortepiano (Flügel), aus dem Nachlasse der verstorbenen Frau Mendel Boas, ist zu verkaufen. Näheres bei

Simon Boas in Schwerin a. W.

Ein noch gut erhaltener kupferner Kessel, von circa 24 bis 30 Eimer Inhalt, sowie gut erhaltene Wasch-Rüben werden schnelligst zu kaufen gesucht von

Aug. Lehmann, Färberei-Besitzer, Ziegelstraße No. 5.

Junge Mädchen oder Kinder, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden liebevolle Aufnahme in einer gebildeten Familie zu mäßigem Preise.

Näheres Eisenbahnstraße 5, eine Treppe.

Als gefunden im Polizei-Bureau abgegeben resp. angemeldet: 1) ein leinener Beutel mit Geldinhalt, 2) ein Torfstab.

Die Beleidigung wider den Zeug-schmiede-Gesellen

H. Wernike nehme ich hiermit zurück.

E. Griebisch.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab frische Wurst

bei Rabbow.

Geschäfts-Gröfſung.

Landsberg a. W., im Juli 1875.

Einem hieſigen und auswärtigen geehrten Publikum erlaube mir hiermit ergebenſt anzuzeigen, daß ich am hieſigen Plage eine Fabrik und Handlung

feiner Juwelen, Gold-, Silber- und

Alſenide = Waaren

eröffnet habe.

Gleichzeitig verbinde ich damit ein Atelier für alle vorkommenden Reparatur-Arbeiten, und wird es mein eifrigſtes Beſtreben ſein, das mir geſchenkte Vertrauen der mich Beehrenden durch pünktliche und reelle Bedienung bei möglichſt billigen Preiſen zu rechtfertigen.

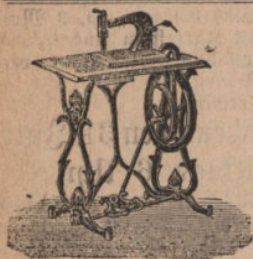
Um geneigten Zuſpruch bittet
Hochachtungsvoll

Gustav Schröder,
Juwelier und Goldarbeiter,
48. Riſtſtraße 48.

Hal- und Bruſttrante ſollten im Sommer

mindeſtens einige Zeit in eine gegen Nord- und Oſt-Wind geſchützte, gemüthliche Gegend ziehen und neben Ruhe und Luſt noch Milch und eine nahrhafte Koſt genießen. Jeder ſchnelle Wechſel zwiſchen warmer und kalter Luſt, ſowie das Einathmen der kalten Morgen- und Abendluſt iſt ihnen ſchädlich, dagegen eine reine, warme Waldluſt beſonders vortheilhaft. Die Wohnung, namentlich das Schlafzimmer ſei ſonnig, trocken und gut gelüftet. Als ein ſehr wichtiges diätetiſches Enderungsmittel iſt der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig** zu empfehlen und gewiß von großem Nutzen. Nur wolle man ſich vor den zahlreichen, auf die Täuſchung des Publikums ſpekulirenden Nachpſuchungen beſſeren hüten und ſorgfältig, um nicht betrogen zu werden, darauf achten, daß der **L. W. Eggers'sche Fenchelhonig**, ſeit dem Jahre 1861 erfunden und während dieſes fünfzehnjährigen Zeitraumes in ſtets gleicher Güte fabricirt von **L. W. Eggers in Breslau**, nur dann echt iſt, wenn jede Flaſche deſſen Siegel, Facſimile, ſowie ſeine im Glaſe eingebrannte Firma trägt.

Die Fabrik-Niederlagen ſind bekanntlich bei **R. Schroeter** in Landsberg a. W., Riſtſtraße 53, **R. Diesing** in Bieſ und **Strauss** in Ludwigſgrub.



Commandite der Nähmaſchinen = Fabrik

von **Bernh. Stoewer — Stettin,**
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Anerkannt die beſten und zugleich billigſten

Familien- und Handwerker-Nähmaſchinen,

auch auf Abzahlung ohne Preiserhöhung.

Ein ſehr nützliches Geſellſchaftsbuch iſt **Louis le petit,** der immer gern geſehene Geſellſchafter.

Eine Sammlung von 40 Taſchenſpielerkünſten, 84 Kartenkünſten, 25 Geſellſchaftſpielen, Pünktkünſten, 90 Räthſelfragen und 10 humorſtiſchen Gedichten.

Von **C. F. Bahr.**
Siebente Auflage. Preis 1 Mark 25 Pf.
Zu haben bei

Volger & Klein.

Die Trunksucht

wird durch mein der Geſundheit unſchädliches Mittel radikal geheilt, was die eingehenden Dankschreiben bezeugen. Achte man aber genau auf meinen Namen, da in neuerer Zeit Nachahmer Mittel anpreiſen, die keinen Erfolg erzielen und wende ſich mit Vertrauen an

E. Pelkmann, Chemiker in Guben, Brandenburg. (D. 5532.)

Ein vollſtändiges, in gutem Zuſtande befindliches Roßwerk, welches früher zu einer Gypsmühle verwendet worden iſt, ſoll billig verkauft werden. Näheres bei **Simon Boas** in Schwerin a. W.

Von meinen gebrannten Caffees empfehle ich die Sorten zu 16 und 18 Sgr. ihres vorzüglichen Geſchmacks wegen.
Julius Wolff.

Fr. Schlef.
Gebirgs-Butter,
à Pfund 11 und 12 Sgr.,
empfehl
Carl Klemm.

Echte franzöſiſche und holländiſche **Liqueure**
empfehl
L. Hartstock,
Wollſtraße 55.

Pilanten Bayeriſchen,
auch zu Halben geſchnitten,
Sahnen zu 3 1/2 — 4 Sgr.,
empfehl
Julius Wolff.

Maſchinen.

Bestellungen erbitte rechtzeitig!
Zur bevorſtehenden Ernte empfehle ich den Herren Landwirthen mein reichhaltiges Lager von

landwirthſchaftlichen Maſchinen

zu billigen, aber feſten Preiſen.

Durch meine großen und direkten Verbindungen bin ich in der Lage, Maſchinen aller

Conſtructionen und Dimenſionen

zu liefern und

jeder Concurrenz

die Spitze zu bieten.

Niederlage landwirthſchaftlicher Maſchinen und Reparatur = Werkſtatt.

M. Rosenberg,

Landsberg a. W., Wollſtraße 55.

Maſchinen.

Neue

Dreſch-Maſchinen

geliefert. Abbildungen und Beſchreibungen auf Wunſch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maſchinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Agenten werden angeſtellt, wo wir noch nicht vertreten ſind.

Weil's Dreſch-Maſchinen.

Zu Folge von Zeitungs-Annoncen, ſowie anderer Empfehlung, verſchrieb ich mir von der Firma **W. O. R. Weil jun.** in Frankfurt a. M. eine

Weil'sche

Göpel = Dreſch-Maſchine,

und verſehle nicht, über meine Erfahrungen mit derſelben Folgendes bekannt zu machen.

Es hat die Leiſtung dieſer Maſchine nicht nur meinen Wünſchen entſprochen, ſondern meine Erwartungen weitauſ übertraffen. Bei bequemem Betrieb durch 2 Pferde habe ich pro Stunde 240 bis 270 Garben gedreſchen, und war die Arbeit ſo gründlich, daß ſich weder in ausgedreſchenen Aeſchern ein Körnchen fand, noch ein zerſchlagenes Korn aufzufinden war.

Bei dem geringen Anſchaffungspreiſe iſt es ſo ſehr unbegreiflich, wie es noch Leute giebt, welche ſich mit Dreſchſegel und Dreſchen herumplagen, anſtatt ſich für ein Paar Thaler eine ſo nützliche Maſchine anzuschaffen, und ſollte eine ſolche in keiner Deconomie fehlen, denn ſie macht ſich in vier Wochen bezahlt.

Dieſe zur Steuer der Wahrheit und im Intereſſe der Landwirthſchaft.

(gez.) **August Vering**
in Wollmarſen.

Obige Maſchinen können bezogen werden von Herrn **J. P. Stannelle** in Louiſa bei Döllens-Radung.

Grundſtücks-Verkauf.

Die früher dem Eigenthümer Herrn **Leopold Lehmann** gehörig geweſenen, zu Unter-Gennin belegenden und jetzt mir gehörigen Grundſtücke, ca. 90 Morgen groß, welche die Hypotheken-Nummern 19b. und 21 führen, beabſichtige ich entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch nicht meiſtbietend, zu verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf

Wittwoch den 4. Auguſt d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Grundſtück No. 21 zu Unter-Gennin anberaumt.

Karte und Vermessungs-Regiſter beſinden ſich im Beſitz meines Bruders zu Unter-Gennin, und können auf Wunſch bei demſelben eingesehen werden.

Die näheren Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können auch bei mir vorher eingesehen werden.

Julius Lehmann,
Schützenhaus.

Für Schmiede, Schloſſer u. Steinkohlen

verkauft ſehr billig die Verwaltung der Gaſanſtalt.

A. Voss.

Ein kleiner ſchwarzer Hund hat ſich eingefunden. Abzuholen bei **Franz Peſchke** in Wepriß.

Stiften-System, betrieben durch 2 Zugthiere, ſind die leiſtungsfähigſten und bequemſten Dreſch-Maſchinen, dreſchen per Stunde mehr als 500 Pfund Körner und werden zu bedeutend ermäßigten Preiſen unter Garantie und Probezeit, franco Bahnſtraße, geliefert.

Ein großer Poſten weißer Leinwand

von verſchiedener Stärke iſt mir von einem Fabrikanten Schleſens übergeben, den ich zu Fabrikpreiſen verkaufe, und bewillige bei Abnahme ganzer Stücke 4 Prozent Rabatt.

Ebenſo verkaufe

Thybet, Cachmir und Ripse

zu ſehr billigen Preiſen.

Adolf Grätz.

Mein Lager trockener Bretter, Bohlen, Latten, Kant- und Balken-Hölzer halte beſtens empfohlen.

Siegfried Baſch,
Wall 12 (Wintergarten).

Dammſtraße 25

Ausverkauf aller Arten

tieferer Bohlen, Bretter und Kantholz

zu ſehr billigen Preiſen.

Feiſten engl.

Matjes = Hering,
à Stück 1 1/2 und 1 1/4 Sgr.,

geräucherten

Matjes-Hering,
fr. Sped-Flundern

empfehl

Carl Klemm.

Drei kleine Hühner (zwei graue und ein ſchwarzes) ſind mir vom Hofe entlaufen. Abzugeben Wollſtraße 55, 1 Tr.

Produkten-Berichte vom 29. Juli.

Berlin. Weizen 165—212 Mk Roggen 155—176 Mk Gerſte 132—162 Mk Hafer 120—184 Mk Erbsen 177—230 Mk Rüßöl 57,5 Mk Leinöl 58 Mk Spiritus 55,2 Mk

Stettin. Weizen 205,00 Mk Roggen 154,00 Mk Rüßöl 55,00 Mk Spiritus 55,30 Mk

Berlin, 28. Juli. Den, Ctr. 3,00 — 4,50 Mk Stroh. Schod 36—43,50 Mk

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 31. Juli 1875.

Zweck und Entstehung der Gustav-Adolf-Stiftung.

Es ist erfreulich, daß die in thätiger Liebe bewährte Hingebung an die Sache der Gustav-Adolf-Stiftung auch in unserm Kreise auf anerkannter Weise hervortritt. In der That verdient dieser Bund, der sich die Aufgabe stellt, die Erhaltung der evangelischen Kirche zu pflegen, die größte Beachtung und Theilnahme. Derselbe beruht als wohlthätiger Liebesverein der evangelisch-protestantischen Kirche, nicht der abstracten Menschheit und des Weltbürgerthums, auf dem positiven Glaubensbekenntniß der evangelisch-protestantischen Kirche und ist eine Vereinigung aller derjenigen Glieder derselben, welchen die Noth ihrer Brüder, die der Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, der Kirche verloren zu geben, das Herz bewegt. Die Gustav-Adolf-Stiftung kann nur mit offenen und ehrlichen protestantisch-evangelischen Mitgliedern bestehen, welche freudigen Herzens bedrängten evangelischen Glaubensgenossen, die unter Andersglaubenden wohnen, zur Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse verhelfen, ihnen Prediger und Lehrer unterhalten, sowie Kirchen, Confirmandenhäuser und Schulen bauen und dieselben mit dem zum Gebrauch Nothwendigen ausrüsten. So

beweist dieser Verein, daß die evangelische Kirche aller ihrer Glieder gedenkt, ihnen nachgeht und sie aufrecht hält. — Wie ist er entstanden?

Am 6. November 1832, dem Tage der zweiten Säcularfeier des Heldentodes Gustav Adolfs, wurde nach dem Vorschlage eines Leipziger Kaufmanns, Namens Schild, der Anfang zu einer milden Stiftung beschlossen, die den bedrängten evangelischen Gemeinden in der Zerstreuung nachhaltige Unterstützung gewährte. Zu den thätigsten Förderern des Unternehmens gehörte schon damals der Superintendent Großmann in Leipzig. Eine durch ganz Sachsen veranstaltete Sammlung legte den ersten Grund zu dem Vermögen der Stiftung. Der König von Schweden hatte auf 6 Jahre in seinem ganzen Reiche eine allgemeine Kirchen-Collecte zur Vermehrung desselben bestimmt; Geschenke und Legate kamen hinzu und brachten bis zum Jahre 1842 das Stiftungskapital auf die Höhe von 19,000 Thlr., deren Zinsen dem Zweck bestimmt waren. Bald verbreitete sich die Theilnahme über die sächsischen Herzogthümer und von dort weiter über die schwarzburgischen, reußischen, anhaltischen Lande. Im Norden Deutschlands zeigten sich bald Schleswig, Holstein, Mecklenburg-Strelitz und Hannover der Sache zugethan. In Mittel- und Süddeutschland erwachte die lange vernichtete Theilnahme zuerst in Darmstadt, wo der Hofprediger Dr. Zimmermann 1841 einen zu ähnlichem Ziel anregenden Aufruf an die protestantische Welt erließ und bald

darauf sich mit allen, durch die Ansprache hervorgerufenen Vereinen an den sächsischen anschoß, so daß sich 1842 in Leipzig ein deutscher evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung bildete. Rastatt, Baden, Württemberg nahmen Antheil an der heiligen Sache, die auch in den germanischen Nachbarländern, namentlich in der Schweiz, wo sich eigene Vereine der Art bildeten, in den Niederlanden und in England Anklang gefunden hatte. Befestigt wurde dieser Verein in einer Haupt-Versammlung aller Abgeordneten aus den bezeichneten Ländern zu Frankfurt a. M. — Auch in Preußen zeigte sich sehr bald rege Theilnahme für die Sache. Manche Vereine hatten sich gebildet und ihre Spenden nach Leipzig gesandt. Im Jahr 1844 übernahm Friedrich Wilhelm IV. das Protectorat aller preussischen Gustav-Adolf-Vereine. In demselben Jahr begründete der berlinische Verein durch die Wahl seines Vorstandes seine innere Einrichtung und übernahm sofort noch eine andere wichtige Aufgabe. Er erließ am 24. Juni sowohl durch besondere Aufschreiben an die schon bekannten, als auch durch einen Aufruf in den öffentlichen Blättern an die noch in der Bildung begriffenen Vereine in der Provinz Brandenburg die Aufforderung, Deputirte mit ausreichender Vollmacht nach Berlin zu senden, um eine größere Vereinbarung zu Stande zu bringen. Am 7. August konstituirte sich die Versammlung als Provinzialverein und wählte zu einem Vorstände 9 Mit-

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 31. Juli 1875.

Als wir vor 8 Tagen in unserm letzten Artikel einige allgemeine Betrachtungen über die „Naturgeschichte des Schnitts“ vorlegten, glaubten wir nicht, daß binnen 24 Stunden ein Stoff von viel einschneidender Tragweite sich unserer Feder darbieten würde; schnell waren wir damals über den Inhalt des heutigen Artikels mit uns selbst im Klaren, und dankten mit einem Blicke nach Oben dem Himmel, und mit dem zweiten nach Unten der Erde und einigen ihrer Bewohner für das Gebotene. — Doch, indem wir heute, fast am Schlusse der Woche, uns anschicken, für das vorliegende Material die richtige Form zu finden, erkennen wir zu unserm Bedauern, daß wir uns in Bezug auf die Verwendbarkeit des Stoffes für unser Feuilleton entschieden geschnitten haben. Es giebt im Leben so unendlich viel Dinge, die man täglich benutzt, mit denen wir mit einem guten Freunde so zu sagen auf Du und Du stehen, und deren man trotzdem in der gebildeten Conversation entweder gar nicht oder immer nur mit einem gewissen Vorbehalt und in Clauseln gedenkt — Erwähnung thut; wir haben vor diesen Dingen in der Regel einen solchen Respekt, daß wir dieses Wort häufig als Appendix in der Rede-wendung benutzen. — In eine ganz ähnliche Lage brachte uns die eingehende Beschäftigung mit dem geplanten Thema, das, vom Publikum in den verschiedensten Varianten beleuchtet und zergliedert, eine wahre Fluth von leidenschaftlicher Parteinahme erzeugt hat. Und da auch wir uns von einer solchen frei zu machen nicht in der Lage sind, so haben wir es für das Beste gehalten, den würdigen Todten einfach zu Grabe zu geleiten und statt des fehlenden Palmenzweiges ihm ein „De mortuis nil nisi bene!“ mit ergriffenem Herzen nachzuschluchzen. —

Im Uebrigen können wir den Trauerflor der besseren Witterung gegenüber wieder ablegen, „denn der Regen regnet nicht mehr jeglichen Tag“, das Barometer lockt uns mit seinem „Schön Wetter“ ins Freie, und der nur leicht bewölkte Himmel lächelt freundlich in seinem blauen Mantel auf uns hernieder. — Der Landmann birgt den nicht zu reichen Erntesegen mit Ruhe in seine Scheuern und cassirt, so weit er glücklich verhaßt ist, die fällige Entschädigungssumme ein, und klebt der stillen Hoffnung, daß der Ertrag ohne den Hagelschlag auch nicht viel besser geworden wäre. — Leichtsinig beschwören in neuester Zeit die Geburtstagsgratulantinnen unserer Vorstädte und nächsten Dörfer ein obligates Erdbeben per Wochenblatt, und ein wissenschaftlich gebildeter Inserent vom 29sten ist sogar der festen Ueberzeugung, daß die Fische des Cladowfließes ihre stumme Freude und Theilnahme durch corporatives Koboldschießen anzudeuten im Stande sein müßten. Letzteres führt als Einzelkünstler vor einem geladenen Garten- oder einem ungeladenen Zaun-Publikum seit einigen Tagen ein Herr Tribolli im Hopfenbruch, und, wie wir hören, in staunenerregender Vollen-

bung vor, und soll derselbe in dieser Kunst sämtliche in dem letzten Jahre fallit gewordenen großen Gründer übertreffen, obgleich viele der Letzteren unserm Künstler doch immerhin den Beweis geliefert haben, daß auch sie nicht auf den Kopf gefallen waren. — Der ehrenwerthe Dresdener Stadtrath Beck — bisher jeder Zoll ein Ehrenmann — soll sogar vor seiner letzten großen Reise einen ordnungsmäßigen Cursus bei Bellachini in der Kunst „zu verschwinden“ durchgemacht, und aus Dankbarkeit seinem Lehrer aus der neuen unbekannten Heimath ein Kablettelegramm gesandt haben, dessen Schlußrefrain lautet:

Darum, Freund, wenn Du dies liest,
Gang ich an, erst zu genießen,
Wenn Du meine Gläub'ger siehst,
Sag, ich laß sie grüßen. —

Seit Pils mit einem Aufgebot von raffinirter Schlaueit seinen Verfolgern sich zu entziehen wußte, findet sein Beispiel so viel Nachahmer, daß die Nachricht vom Durchbrennen irgend eines Kassirers, irgend einer Aktien-Gesellschaft oder irgend eines Bankhauses mit oder ohne Geld heute schon zu den Alltäglichkeiten gehört, die wir mit derselben Gemüthsruhe aufnehmen, als wenn der Polizeibericht meldet, daß in Berlin wieder irgend ein Raubanfall versucht oder durchgeführt sei; — ja es soll in der Hauptstadt, gelegentlich der Anwesenheit zweier Luftschiffer aus Frankreich, vielfach in gewissen Kreisen die Aufmerksamkeit wiederum auf die Frage gelenkt worden sein, ob der Luftballon in allen den Fällen, wo es sich um den Wunsch vorübergehender oder dauernder Zurückgezogenheit aus dem Weltgetümmel handelt, nicht ernstlich zu verwerthen sei; Sanguiniker wollen sogar behaupten, daß in Zeiten wirklich Wohnungsnoth und unter Benützung der vorhandenen Erfindungen der Neuzeit, die uns Fleischextrakt, condensirte Milch, komprimirtes Gemüse, Erbsenwurst und alle die unzähligen Konserven verschaffen, es sehr gut möglich sein mußte, sich für einige Wochen ein buen Retiro frei in den Lüften zu verschaffen, das sich unter Umständen eines größern Comforts zu erfreuen haben dürfte, als die seligen Familienhäuser vor dem Hamburger Thore einst ihren Insassen boten; selbst für den allerdings nicht seltenen Fall, daß das unfreiwillige Zurückziehen in den Luftballon in den Augen der Welt etwas Anrüchiges habe, so sei ja in der Salicylsäure ein unfehlbares Desinfektionsmittel vorhanden. — Apropos Salicylsäure! — Der Verbrauch dieses neuen Mittels hat auch bei uns gerade in den letzten Tagen so auffallend zugenommen, ohne daß es uns bisher gelungen ist, festzustellen, was Alles damit desinfizirt wird. — Sollte vielleicht — — — ?? —

Märkische Alterthümer.

Von Stadtrath E. Friedel in Berlin.

II.

Der Burgwall von Stradow.

Derselbe liegt östlich von den Stradower Karpfenteichen, an dem Zusammenfluß zweier Fließe, die

schließlich mit der Rauper Mühlspree sich vereinigen; er ist auf der Generalstabkarte nicht als Wall bezeichnet, dennoch aber zu finden unter dem Anfangsbuchstaben des Wortes Raundorf (des Nachbardorfes). Unter dem N gewahrt man deutlich die beiden Fließe und die Andeutung zweier Gräben in der südlichen Ecke. Inmitten dieser Wasserläufe ist eine Erhebung von einigen Fuß: der neuerdings planirte, kreisrunde und noch durch eine Hecke, durch Boden, Fauna und Flora wohlmarkirte Burgwall, jetzt gewöhnlich als die Kirchplantage des herrschaftlichen Gartens bezeichnet. Die Erde ist schwärzlich, zerbrochene Urnenstücken vom birchow'schen Burgwalltypus liegen umher, dergleichen im Feuer ausgeglüht, vermorlicht und zersprungene wendische Topfscherben. Nach der, durch Herrn Rabenau vermittelten, Feststellung des herrschaftlichen Gärtners sind Urnen und Geräthschaften von Eisen gefunden.

Die Schanze ist zoologisch durch die von mir sogenannten Burgwallschnecken charakterisirt: Helix pulchella Müller, Vitrina pellucida Müller, Succinea oblonga Draparnaud, Helix arbustorum Linné und namentlich Helix fruticum Müller — Letztere eine Schnecke, die in der Mark mehr und mehr mit der zunehmenden Trockenheit des Bodens verschwindet, und recht eigentlich als die Leitschnecke der wendischen Burgwälle bezeichnet werden kann.

Quer durch den Wall soll ein Eingang gegangen sein, ungefähr in der Mitte aber noch jetzt ein ziemlich tief verschütteter, platter Altar-Stein (unbehauener Findling) liegen. Die Erde des Burgwalls scheint nämlich einerseits zur Auflösung resp. Düngung der benachbarten Felder, andererseits zur Ausfüllung des tiefen Innern (des Burgwall-Kessels) benützt, und so der Stein verschüttet worden zu sein. Die Stelle gilt als heilig, mannigfache abergläubische Beziehungen zu ihr sollen noch jetzt in der Nachbarschaft erhalten sein; namentlich begrüßen die alten wendischen Frauen hier (wie an anderen heiligen Stellen der Lausitz) die aufgehende Sonne andächtig.

Im höchsten Maße eigenthümlich ist der Bau des Burgwalls. Nach dem genannten Gewährsmann besteht zunächst ein Pfahlbau, auf dem ein Packwerk von rohen eichenen Stämmen, mit großen Steinen beschwert, liegt. Erst hierauf ist der eigentliche Burgwall, aus augenscheinlich weit herbeigeschafftem Material, aufgeschüttet. Es sollen vielfach solche roh zugerichteten Eichenpfähle gefunden und gegen 40 Fußer Steine abgefahren worden sein. Da die ganze Gegend, trotz der Flußcorrectionen, noch immer in hohem Maße nah und lumpig ist, so ist in der That eine andere Aufführung des Burgwalls kaum denkbar, mindestens würde der moorige Boden ungeheure Massen von Füllungsmaterial verschlungen haben, ehe er einigermaßen fest geworden wäre. Das Schüttmaterial scheint von dem Stradower Urnenfelde und überhaupt von der dortigen Sandinsel entnommen worden zu sein.

Wir hätten sonach hier das zweite Exemplar von dem Pendant zu dem Burgwall (alte Schanze) bei Zahow, eine halbe Meile westlich von Gottbus, der im Juni d. J. von der anthropologischen Gesellschaft, unter Anleitung des Professors Virchow, untersucht und als ähnlich konstruirt festgestellt wurde. Der Zahower Rundling liegt von dem Stradower Burgwall ca. 15 Kilometer in südöstlicher Richtung. Der genannte Gelehrte erklärt die Entdeckung dieser Herstellungsorte des Burgwalls in archäologischer Beziehung für epochemachend, und in der That wird dadurch die nahe Beziehung der märkischen Pfahlbauten zu den Burgwällen, und daß diese theilweise der spätesten Eisenzeit anzugehören scheinen, wiederum unterstützt. Das Alter des Stradower Burgwalls bin ich geneigt, vorläufig in die Zeit zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu setzen. —

Die Fundstücke aus dem Stradower Urnenfeld und Burgwall sind dem Märkischen Provinzial-Museum zum Geschenk übergeben und werden alsbald in dem neuen Lokal im Podewilschen Palais aufgestellt werden.

(Der Bär.)

glieder. Durch die Vereinigung der Deputirten aller preussischen Hauptvereine wurde dann am 6. September ein Gesamtausschuss der Hauptvereine der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung in Preußen eingesetzt, und auf der allgemeinen Haupt-Versammlung zu Göttingen am 10. und 11. September 1844 erfolgte der rückhaltlose Anschluss der preussischen Vereine an die übrigen deutschen Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung. Ein wichtiges, bedeutendes Glied des Bundes hatte bis dahin gefehlt! Erst jetzt konnte er als vollständig begründet angesehen werden. — Auch hier in Landsberg ward im Jahre 1844 der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung begründet, der noch jetzt besteht und für den in der letzten Zeit sich größere Theilnahme gezeigt hat, wie denn auch ein Frauen-Verein zur Förderung des Zwecks, den der Bund verfolgt, in segensreicher Weise beiträgt.

Die 29. allgemeine Haupt-Versammlung des Vereins wird unter Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers in den Tagen vom 24. bis 26. August d. J. zu Potsdam stattfinden.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Der Turn-Verein wählte in seiner General-Versammlung am 27. Juli zum zweiten Turnwart den L. Horn an Stelle des aus Landsberg geschiedenen K. Linert. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, beim Sedanfest ein öffentliches Wett-Turnen zu veranstalten, wählte zu diesem Zwecke eine Commission, und wird diese seiner Zeit mit ihrem Programm vor die Öffentlichkeit treten. — Am Sonntag früh findet eine Turnfahrt — Jägerwerder — Hammelbrück — Himmelstätt — Landsberg — statt. Abmarsch 6 1/2 Uhr vom Concordienkirchhof.

— Heute findet das zweite große Gartenfest im Actientheater statt. Außer einem sehr schönen Concert-Programm, hat Direktor Brünig für eine gute Vorstellung und ein prachtvolles Feuerwerk mit ganz neuen Abwechselungen gesorgt, und können wir uns mit Gewißheit einen vergnügten Abend versprechen. — Das bereits gemeldete Gastspiel der weltberühmten engl. Schiffschläufer-Gesellschaft Martini beginnt am Montag, und wird dieselbe, wie schon gemeldet, in Folge anderweitiger Verpflichtungen nur dreimal auftreten.

—r. Wir warnten, mit Hinweis auf einen Gartenlauben-Artikel, schon früher einmal vor dem Schwindel der „Trunkfuch-Pillen“, welche, wie in allen Provinzial-Blättern, so auch in unserem wiederholt von Guben aus angepriesen wurden. Das „Groß. Wochenbl.“ läßt sich darüber jetzt von Guben, wie folgt, schreiben: „Wenige Städte Deutschlands dürften, gleich Guben, so glücklich sein, zu ihren Einwohnern Leute zu zählen, welche gewerbmäßig „das Familienglück und den häuslichen Frieden“ — wie vielfache Inzerate besagen — wieder herstellen. Ich spreche hier von den Pillen-Fabrikanten. Die Trunkfuch ist, sagen die Herren ferner, ohne Wissen des Patienten heilbar. Mittags und Abends stehen Pillen-Fabrikanten am Posthalter, oder richtiger, an der Elwangen-Abfertigungsstelle, um die Postlagernden in Empfang zu nehmen und, wenn sich einige gefangen haben, gegen vorherige Empfangnahme von 2 Thlrn. — eine Dosis Pillen abzugeben. Geheißt ist wohl Jeder, welcher eine solche Kur braucht! Uebrigens dürfte der Regierung gedient sein, um der zunehmenden Trunkfuch der dortigen Bevölkerung abzuwehren, wenn die Herren eine „Trunkfuch-Pillenfabrik“ auf Aktien in Pommern anlegen wollten.“

—r. Der frühere Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule zu Elberfeld, seit 1. April cr. Gewerbeschul-Direktor zu Lübeck, Dr. Martin Schoenflies, (geb. 1830 hier selbst) ist zum Professor der mechanischen Technologie an das Polytechnikum zu Riga berufen worden.

—o. Am Donnerstag Abend 8 Uhr wurde in der Wollstraße das Fallen einer kleinen Feuerkugel beobachtet, also zu einer Zeit, wo noch kein Stern am Himmel stand. Dieselbe war von der Größe einer Feuerwerks-Rakete, senkte sich langsam und geräuschlos in der Richtung vom Nordwest nach Südost, und erlosch fast unmittelbar über dem Hause Post- und Wollstraßen-Ecke, neben dem Prediger-Hause. Die Beobachtung wurde von einer Dame vom Fenster aus gemacht und ist ganz zuverlässig.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W.
im Monat Juli 1875.

Z. d. Tag.	Stunde.	Barometer in par. Lin. auf 0° reducirt.	Thermom. R.	Wind und Windstärke.	Himmelsansicht.
28.	2 Am.	339.95	18.6	N. lebhaft.	wolfig.
	10 M.	39.85	12.1	NW. leb.	ganz heiter.
29.	6 M.	39.99	9.2	NW. mäß.	heiter.
	2 Am.	39.37	17.4	NW. mäß.	heiter.
	10 M.	38.63	12.8	NW. schw.	heiter.
30.	6 M.	37.61	10.2	NW. schw.	heiter.

— Ueber den sowohl in Wirklichkeit als auch für unser Blatt abgethanenen Theater-Skandal der letzten Tage ging uns gestern Mittag noch ein längerer Artikel zu, dessen Aufnahme wir sofort ablehnten, weil er (geschrieben von Jemand, der nach eigener Aussage die vielbesprochene Scene nicht selbst gesehen) nichts wesentlich Neues enthielt. Da aber aus einer auf dem Manuscript befindlichen Bemerkung hervorging, daß dasselbe auch dem „E. A.“ zugegangen sei, so halten wir uns zu folgender kurzen Erklärung verpflichtet: 1. Die beiden Rezensenten und Mitarbeiter

unseres Blattes haben dem 6. Bilde der beregten Post am Freitag Abend beigewohnt. 2. Der Beilegte hat die Unterzeichnete sofort ersucht, die Angelegenheit — als viel zu erbärmlich — mit Stillschweigen zu übergehen. Dies wurde unmöglich durch die Wiederholung des Stückes und die dadurch hervorgerufene Erregung. 3. Was wir dann aber an historischen Berichten (—o.) über den Vorfall unter „Lokal-Nachrichten“ brachten, ist vollkommen wahr; es sind die Selbsterlebnisse des Rezensenten Ozon. — Im Uebrigen bemerken wir, daß ein Einfluß unseres Blattes auf die Ereignisse vom Sonntag und Montag unmöglich war, da die zunächst ausgegebene Nummer erst am Dienstag den 27. erschien, also nach jenen Ereignissen und zu einer Zeit, als die Direction der Theater-Aktion-Gesellschaft bereits erfolgreiche Schritte zur Beilegung des Konfliktes gethan hatte. D. Red.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Cottbus, 25. Juli. Dr. Stüve, vortragender und Geheimer Rath im Handelsministerium, hielt im Auftrage der Reichskommission für die Weltausstellung in Philadelphia 1876 am 19. cr. eine Versammlung hier selbst ab, in welcher er den Wunsch ausdrückte, die deutsche Industrie möchte den außerordentlichen Bestrebungen Englands, Frankreichs und anderer europäischer Staaten nicht nachsehen, bei der Ausstellung zu Philadelphia würdig vertreten zu sein. Zu diesem Zwecke wurde ein Comité für die Niederlausitzer Tuchindustrie gewählt mit der Aufgabe, die vorbereitenden Schritte für eine Collectivausstellung des Niederlausitzer Fabrikdistriktes zu thun.

Frankfurt a. O., 28. Juli. In der öffentlichen Sitzung der Handelskammer am 23. d. M. gelangte als erster Gegenstand der Tagesordnung der von dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein mitgetheilte Entwurf einer Petition wegen Einrichtung eines Wollmarktes hier selbst zur Erörterung. Die Handelskammer hielt mit Rücksicht auf den Ministerialbescheid vom Jahre 1866, welcher hervorhebt, daß nicht die Zerspaltung, sondern die Concentrirung des Wollmarkts-Verkehrs im Interesse der Käufer wie der Verkäufer liege, die Angelegenheit für eine neue Petition noch nicht genügend vorbereitet, und beschloß, dem landwirthschaftlichen Verein die Beschaffung weiteren Materials anheim zu geben. — Am 1. Mai d. J. hat die constituirende Sitzung der Delegirten der Handelskammern und der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Behufs Herstellung engerer Beziehungen zwischen dem Handelslande und den Eisenbahn-Verwaltungen stattgefunden. Die Einrichtung wurde allseitig acceptirt, und ist bereits am 24. Juni d. J. eine weitere Sitzung, der eine bestimmte Tagesordnung zu Grunde lag, abgehalten worden. Ueber den Verlauf der letzteren Sitzung, rücksichtlich deren das Protokoll noch nicht eingegangen ist, wurde von dem Delegirten der Handelskammer mündlicher Bericht erstattet, aus welchem Folgendes zu ersehen ist: 1) Ueber eine Abänderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements dürfen bindende Beschlüsse seitens der Delegirten nicht gefaßt werden, dagegen ist eine Besprechung der einzelnen Bestimmungen und der sich daran knüpfenden Wünsche gestattet. 2) Für Reklamationsachen bei Beschädigung von Eisenbahngütern sollen von den Handelskammern ständige Experten — denen jedoch eine Entscheidung des Streitfalles nicht zusteht — gewählt werden. 3) Die Eisenbahn-Direktion ist ersucht worden, dem Herrn Minister für Handel u. v. dem Wunsche Kenntniß zu geben, daß eine Erweiterung der Entladefrist für Wagenladungen eintreten möchte. 4) Der Antrag auf Aufhebung der Bestimmung, daß Stückgüter neben dem Signum mit der Bestimmungsstation versehen sein müssen, wurde zum Beschluß erhoben, trotzdem der Vertreter der Eisenbahndirection vorher erklärt hatte, daß eine Rücksichtnahme auf den etwaigen Beschluß nicht zugesagt werden könne. 5) Der Antrag auf Aufhebung der besonderen Prämie für rechtzeitige Lieferung der Güter wurde von der Tagesordnung abgesetzt. 6) Die Diskussion über den Antrag auf Wiedereinführung der fünfjährigen Retour-Billets wurde eingestellt, nachdem der Vertreter der Eisenbahn-Direktion erklärt hatte, daß der Antrag keine Aussicht auf Berücksichtigung habe, bevor sich nicht andere Control-Einrichtungen ermöglichen ließen. Auf den Antrag der Handelskammer, die Gültigkeit dieser Eisenbahn-Retourbillets meistens während der hiesigen Messen auf 5 Tage auszu dehnen, hat der Minister für Handel u. c. erwidert, daß er es sich verfallen müsse, dem Antrage zu willfahren. (Publicist.)

Friedeberg, 25. Juli. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt am 19. d. Mts. eine Schau über die im Kreise befindlichen Zuchtpferde ab und wurden die besten Thiere prämiert. Das Bild, welches die kleine Schau von dem vorbandenen Zuchtmateriale gewährte, war ein höchst erfreuliches, und schien das der Prämierung zu Grunde gelegte Prinzip, daß man auf alle Weise trachtete, die kleinen Pferdebesitzer zu veranlassen, gutes Zuchtmateriale an Stuten von einjährigen Fohlen an zu conserviren, allgemeinen Anklang zu finden und gute Früchte zu tragen. Man will jährlich im Kreise eine Schau halten, demnächst alle vier Jahre eine solche im Regierungsbezirk, es kann also der Pferdebesitzer für ein und dasselbe Mutterpferd verschiedene Jahre hinter einander Prämien empfangen. Eine hervorragende Rolle spielten bei dieser Schau Pferde der etwas verfeinerten Percheron-Race, Pferde mit kurzen, strammen Beinen und schwerem Kumpf, dabei gut genug gebaut, um immer noch verhältnißmäßig flotte Bewegungen zu haben. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hatte jedem Vereine eine Subvention von 200 Thlr. zu solchen Prämirungszwecken bewilligt; das Hauptverdienst um die Hebung der Pferdezucht hier gebührt unbedingt Herrn von Wedemeyer-Schönrade, der unermüdlich dafür besorgt ist und die besten Hengste unentgeltlich zur Disposition stellt. (Sold. Kr.-Bl.)

Guben, 28. Juli. Die starken Regengüsse, welche während der letzten Woche das von der Reife durchströmte Gebiet getroffen, haben ein sehr bedeutendes Anschwellen des Flusses zur Folge gehabt. Unter Anderen ist dadurch der sonst um die jetzige Zeit völlig ausgetrocknete Flußarm im Osten der Schützeninsel so gefüllt worden, wie er sonst nur zur Zeit des Eisganges zu sein pflegt. Der höchste Wasserstand, der hier in den späten Abendstunden des Dienstag eingetreten zu sein scheint, ist in Gölzig, den von dort her eingetroffenen Nachrichten zufolge, bereits am Sonntag Mittag beobachtet worden. (Gub. Btg.)

— In den Monaten Januar bis mit Juni 1875 belief sich die Anzahl der Schadenfeuer, für welche die Städte-Feuer-Societät der Kur-, Neu- und Nieder-Baustg Vergütung zu leisten hat, auf 76. Es wurden total eingekassiert: 9 Hofgebäude, 9 Scheunen, 1 Mühle; partiell beschädigt: 1 Rathhaus, 35 Wohnhäuser, 48 Hofgebäude, 8 Scheunen, 2 Mühlen, 15 Fabrikgebäude. Außerdem erlitten 1 Kirche, 9 Wohnhäuser und 2 Scheunen durch Einschlagen des Blitzes, ohne daß derselbe gezündet hat, partielle Beschädigungen. Der Betrag der Vergütung für diese Brand- und Blitzschäden, einschließlich der Spritzen- und Wasserwagen-Prämien und Diäten für die Abschätzung der Schäden, ist festgesetzt resp. anzunehmen auf 169,195 Mark, und außerdem sind für Schäden an unversicherten Gegenständen und zur Berichtigung der Gebühren der vereideten Sachverständigen für die Prüfung von Gebäude-Beschreibungen, sowie des Postportos u. c. erforderlich 11,850 Mark 62 Pf.; mithin Bedarf 181,045 62 Pf. Die Ueberschüsse aus den vorherigen Ausschreibungen bis ult. Dezember v. J. und die Zinsen von den bei der königlichen Hauptbank belegt gewesenen Kassenbeständen decken 114,916 Mark 47 Pf. Es sind so nach noch 66,129 Mark 15 Pf. durch die von den Theilnehmern der Societät zu entrichtenden Beiträge aufzubringen. (Amtsblatt.)

Zielenzig, 28. Juli. Am Sonnabend den 24. d. Mts. früh ließ der Förster Burghausen, in der Nähe von Rauden stationirt, auf hiesigem Landrathsamte die Anzeige machen, daß sich ein verdächtig aussehendes Individuum um das Forsthaus herumgeschlichen und dann in nicht gerade höflicher Weise Essen verlangt habe. Unter Führung des Herrn Landraths begaben sich sofort eine Anzahl Mitglieder der Schützengilde, der Gendarm und ein Polizeibeamter dorthin, um das Terrain abzusuchen, was bei dem während des ganzen Tages heftig herabströmenden Regen sehr schwierig und leider auch resultatlos war. Nur das oben erwähnte Individuum, das der Förster Burghausen, welcher krank darniederliegt, hatte ergreifen und in einen Stall sperren lassen, wurde mit hierher gebracht und der Polizei übergeben, doch daß dasselbe allem Aufsehn nach mit den früheren Raubansällen nichts zu schaffen gehabt. (W.-Sttg. Kr.-Bl.)

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 24. Juli. In hiesiger Gegend treibt sich ein Schwindler herum, der in Gasthöfen sich für einen Reisenden einer Maschinenfabrik oder dergl. auf dem Lande dagegen für einen durch Börsenspiel unglücklich gewordenen Kaufmann und Leinwand-Fabrik-Besitzer ausgibt, der jetzt das Letzte à tout prix verkaufen müsse. Hierbei zeigt er Kleinigkeiten, als Hand-Schnupftücher u. c. sehr guter Qualität zu Spottpreisen mit thränenden Augen vor. Nachdem er so dem Vertrauensseligen die Ueberzeugung seines Unglücks beigebracht und ihn von der Billigkeit seiner Waaren überzeugt hat, stellt er für größere Sachen, z. B. Tischgedecke zu 12 Personen, enorme Preise, die von dem Unerfahrenen, durch besagte, geschickte Manöver verführt, auch für billig angesehen werden und da nun der Schwindler das Letzte, was er zu haben vorgiebt, im Ganzen nur verkauft, so ist der Vertrauensselige, der darauf eingeht, tüchtig „hineingefallen“. Hier ist es schon mehreren so ergangen. —

Schneidemühl, 26. Juli. Der hiesige Männergesangsverein wird am 8. t. M. sein 25jähriges Bestehen und die 25jährige Thätigkeit des vereinstigten Begründers und Dirigenten, Musiklehrers Dieger, festlich begehen. Zu dieser Feier sind sämtliche Nachbar-Vereine eingeladen. — Am 15., 16., 17. und 18. August cr. findet hier das hundertjährige Stiftungsfest der hiesigen Schützengilde statt. Die Feier wird sich wohl zu einer großartigen gestalten, indem schon die Gilden aus Landsberg a. W., Driesen, Bromberg und Thorn ihr Erscheinen durch Deputationen zugesagt haben und von vielen anderen Städten noch Anmeldungen erwartet werden. Auch die hiesigen Stadtbehörden haben 450 Mark zu diesem Feste bewilligt und bestimmt, daß 300 Mark zur eigenen Verwendung der Gilde überlassen bleiben, von den übrigen 150 Mark sollen 75 der Subbelkönig, der erste Ritter 45 und der zweite 30 erhalten. Das Programm ist ein sehr gut gewähltes und wird, wenn das Fest durch gutes Wetter begünstigt wird, wahrscheinlich jeden Theilnehmer befriedigen. (Pos. Btg.)

Vermischtes.

— Um unversäufte Milch zu verkaufen, läßt das Rittergut Rainberg bei Gera auf Bestellung Milch in versiegelten Kannen und Flaschen täglich in Eis nach der Stadt befördern.

— Wie Salat angemacht wird. Einem spanischen Sprüchwort zufolge sind vier Personen notwendig, um einen guten Salat zu machen. Ein Verschwender für Del, ein Geiziger für Essig, ein Advocat für Salz und ein Wahnsinniger, um Alles durcheinander zu rühren.

Eine schöne große Auswahl von
Kinder - Wagen

ist zu sehr billigen Preisen vorrätig bei

L. Wolff, Riechstraße 16.

Dem Schuhmacher
Hrn. Berthold Schostag
zu seinem
heutigen Wiegenfeste
ein dreimal donnerndes Hoch! daß die
ganze Louisenstraße wackelt und wackelt.

Dem Herrn
Herrmann Abend
zu seinem am 1. August stattfindenden
18. Wiegenfeste
ein dreimal donnerndes Hoch! daß die
ganze **Wilhelmsstraße**
wackelt und wackelt.

Ich zeige den Em-
pfang meiner neuen
Messwaaren
ergebenst an.
Gustav Levy's
Tuch- und
Wollen - Waaren-
Handlung.

Schotten = Heringe,
4 Stück 1 Sgr., bei **Jul. Wolff.**

Prof. Louis Wundram's
Kräuter - Magen - Elixir,
gegen alle Art Koliken, Erbrechen, Un-
verdaulichkeit im Magen etc., empfiehlt
Adolph Prömmel.

Geräucherten Lachs,
marin. Kal, marin. Heringe, Westph.
Schinken, Sardellen - Leberwurst, Hamb.
Rauchfleisch empfiehlt
Gustav Heine.

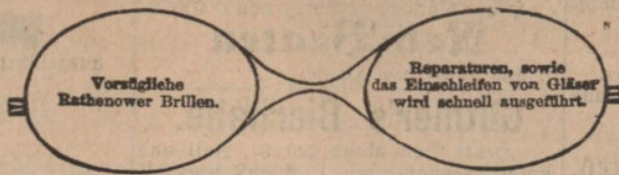
Verloren.
Am Mittwoch Abend ist auf dem
Wege von meiner Wohnung bis zum
Hopfenbruch ein Bag. - Tuba - Mundstück
verloren worden. Dem Finder gegen Ab-
gabe desselben eine Belohnung.
Freitag.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei **W. Berg.**

Berg's Garten.
Montag den 2. August findet das
erste große
Streich - Concert
von der verstärkten Kapelle des Herrn
Schuchardt statt.
Anfang präcise 7 1/2 Uhr.
Entree nach Belieben.

Landwirthschaftlicher
Verein.
Zur Vollziehung der dem
Herrn Minister zu unter-
breitenden Petition, betreffend
die Steuer - Verhältnisse der
städtischen Grundbesitzer, wer-
den die Herren Mitglieder
gebeten, morgen
Sonntag den 1. August,
Vormittags 11 Uhr,
im Gesellschaftshause zu er-
scheinen.
Der Vorstand.

Reiß = Zeuge
mit gehärteten Zieh - Federn
und Zirkeln,
Soupen, Vornetten,
Pince - nez in allen
Fassungen,
Theater - Perspective
Thermometer,
Alkoholometer etc. etc.



Rudolph Hohmann,
chirurg. Instrumentenmacher.
Wollstrasse 71.

Auction.
Bei der Auction am 2. August kommen
noch zum Verkauf: ein Schneider - Werk-
tisch, ein großes Schreibpult, ein großes
Sechsvogelgebäude.
Kleinort.

Großer
Ausverkauf
von Resten aller Art
für **Herren und**
Damen
am **Markt No. 9,**
parterre rechts.

Türk. Pflaumen,
süßes
Türk. Pflaumenmuß,
sehr schöne

Sahnen - Käse
und saure Gurken
empfiehlt
Adolph Prömmel.

Grüne Billard - Kreide
empfiehlt
Jul. Wolff.

Schöne saure Gurken
empfiehlt
Gustav Heine.

Delikatens Sahnen - Käse,
das Stück 2, 2 1/2, 3 und 4 Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Zwei gute Ziehbunde,
und dabei sehr wachsam, sind zu verkaufen
Mühlenstraße 4.

Eine gute Ziege
ist zu verkaufen
Angerstraße No. 28.

400 gute Bruchsteine
sind zu haben
Schießgraben No. 1b.

Briefbogen
mit der Aufsicht von Landsberg a. W., neu
aufgenommen, sowie Rechnungen, Wechsel,
sind zu haben in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Ich wünsche ein noch gut erhaltenes
resp. neues mittelgroßes Speisepfand, eichen-
artig gestrichen, sofort zu kaufen, und bitte
um Offerten.
Dr. Zanke.

Für Anfänger ist billig ein kleiner
Flügel zu verkaufen bei
Aug. Lehmann, Ziegelstr. 5.

Zwei Pensionaire finden sogleich eine
gute Pension
Zehowerstraße 31a, parterre.
1300 und 1000 Thaler werden auf
kleine Grundstücke von 7 bis 8 Morgen
zur ersten Stelle zu leihen gesucht.
Bartel, Commissionair.

1000 Thaler
werden auf ein hiesiges Grundstück zur
sicheren Hypothek sogleich zu leihen gesucht.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein Kalb hat sich eingefunden und
kann gegen Erstattung der Futter- und
Inserionskosten in Empfang genommen
werden
Mühlenstraße No. 1.

Neu angekommen
die modernsten
Herren - Hüte
bei
Gustav Levy,
am Markt.

Von einem Bremer Hause sind mir
nachstehende amerikanische Fabrikate, welche
in allen größeren Städten bereits einge-
führt und in Folge ihrer vielen Vorzüge
mit Vorliebe gekauft werden, in Commis-
sion gegeben, und empfehle solche gefälli-
ger Beachtung.

ff. Oswego
Speise = Stärkemehl,
doppelt so ergiebig und feinschmeckender
als Kraftmehl, zu Speisen, Pudding,
Torten u. s. w.

ff. Oswego
Silberglanz = Stärke,
von welcher das halbe Quantum wie von
anderen Stärken genügt, um der Wäsche
eine vorzügliche Appretur zu verleihen.
Gebrauchsanweisungen zur Stärke, sowie
Recepte zu den Speisen etc. vertheile gratis.

H. Brendel,
im „Schwarzen Adler“, Schloßstraße 11.

Mein
Sarg - Magazin
in großer Auswahl halte
ich bei vorkommenden
Sterbefällen dem geehrten
Publikum Landsbergs und der Umgegend
hiermit bestens empfohlen.

Carl Schulz,
Tischlermeister,
Schloßstraße No. 11, im schwarzen Adler.

Grundstücks - Verkauf.
Mein in Woldenberg belegenes
Garten - Grundstück von 4 Morgen Größe,
in welchem seit längeren Jahren ein leb-
haftes Restaurations - Geschäft mit Billard,
Regelbahn etc. betrieben wird, will ich aus
freier Hand verkaufen.
Käufer resp. Commissionaire erfahren
Näheres bei dem Besitzer

A. Zadow
in Woldenberg.

Gutes Heu und Stroh
kauft sowohl zur baldigen als auch zu
späterer Lieferung
Moritz Hanff, Zehowerstr. 1.

Ein Tischlergeselle findet dauernde
Beschäftigung beim
Tischlermeister W. Mögelin,
Wollstraße 30.

Drei Böttchergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Müller, Böttchmeister.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann
sofort oder auch später bei uns eintreten.
Volger & Klein.

Für mein Colonialwaaren - Geschäft
suche ich einen Lehrling.
Julius Wolff.

Eine Aufwärterin zum sofortigen An-
tritt wird gesucht
Poststraße No. 7.

Bruchfranke
erhalten passend und bequem
sitzen
Bruchbänder und
Bandagen
für Unterleibs-, Bauch- und
Nabelbrüche,
ferner empfehle alle zur
Krankenpflege
gehörenden Apparate.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, meiner
Ehefrau Marie, geb. Wedel, welche
mich heimlich verlassen hat, auf meinen
Namen etwas zu borgen, indem ich für
sie nichts bezahle.

Schiffer
Ludwig Müller.

Einen Jungen zum Kühe hüten sucht
Blühorn, im Hopfenbruch.

Eine Vorhesterin
erhält dauernde Beschäftigung bei
Theodor Jobel,
am Wall No. 28.

Eine Köchin
bei 50 Thlr., und ein Mädchen bei 30 Thlr.
Lohn werden sogleich zu mietzen gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Mädchen für Küche
und Hausarbeit sucht zum 1. October d. J.
Frau J. a. a. im Haupt - Steuer - Amt.

Ein Dienstmädchen für eine kleine
Wirthschaft, oder eine Aufwärterin wird
verlangt Bergstraße 16b, 1 Tr.

Ein junges Mädchen, welches mit
eigener Maschine im und außer dem Hause
Wäsche näht, sucht Beschäftigung.
Näheres zu erfragen
Theaterstraße No. 1.

In meinem in der Bergstraße neu
erbauten Hause ist die Keller - Wohnung
sofort zu vermietzen und Michaelis d. J.
zu beziehen.

H. Reichmann.

Eine kleine Wohnung im Sou terrain
ist vom 1. October cr. ab zu vermietzen
im neuen Hause
Zehowerstraße 31a.

Ebenfalls ist auch ein Pferdestall
zu vermietzen.

Eine Wohnung mit Kost ist an einen
einzelnen Herrn abzulassen
Wilhelmstraße 3, eine Tr.

Ein möblirtes Zimmer ist zu ver-
mietzen Wollstraße 30; zwei Tr.

Ein feines möblirtes Zimmer, in der
Riechstraße belegen, ist sofort zu vermietzen.
Näheres
Riechstraße 47, im Comtoir.

Ein freundliches möblirtes Zimmer,
für einen oder zwei Herren, ist sofort zu
vermietzen
Wollstraße 3.

Ein freundliches möblirtes Zimmer ist
zu vermietzen und sogleich zu beziehen bei
C. Mühlberg, Riechstraße 7.

Eine möblirte Stube ist zu vermietzen
Brückenstraße No. 6, eine Tr.

Eine freundliche möblirte Wohnung
ist an einen oder zwei Herren zu vermie-
then, auch kann, wenn gewünscht wird,
Mittagsstisch gegeben werden
Baderstraße 13.

Ein freundliches Zimmer ist möblirt
zu vermietzen
Wollstraße No. 18, eine Tr.

Eine möblirte Stube ist an einen, oder
zwei Herren, mit auch ohne Kost, zu ver-
mietzen
Zehowerstraße 34.

Auskunft in der Restauration der
Schulstraße.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermie-
then
Wall 20, 1 Tr.

Louisenstraße No. 30, eine Treppe, ist
ein möblirtes Zimmer sofort zu beziehen.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind zu
haben Louisenstraße 40, zwei Tr.

Für ein geräumiges möblirtes Zimmer,
auf Wunsch mit Kost, wird zu einem
Beamten ein Mitwahrer gesucht
Güßtrinerstr. 25, Ecke der Bahnhofstr., 1 Tr.

Wintergarten. Heute Sonnabend Grosses Abend-Concert. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben. **E. Krüger.**

Kirchliche Nachrichten.
Predigten am 10. Sonntage nach Trinitatis.
Hauptkirche.
Vormittag: Herr Prediger Schumann aus Stennewitz.
Nachmittag: Herr Archidiaconus Walthert.
Am Freitag den 6. August cr. Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Hr. Superintendent Strumpf.
Concordienkirche.
Vormittag: Herr Prediger Kubale.
Nach der Predigt Abendmahlsfeier.
Nachmittag: Herr Prediger Köppel aus Gladow.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboden:
Juli, 24. Der Ausgedingene J. Hartmann in Groß-Gietzig mit A. E. Minkwitz, Tochter des verstorbenen Eigenthümers G. Minkwitz daselbst. 26. Der Tischlergefell J. Glowacki zu Potsdam mit H. E. Wendt, Tochter der verheiratheten A. Selonke, geb. Wendt, in Stolp in Pommern. 27. Der Schlosser A. A. M. Remann mit M. A. E. Apig, Tochter des Maschinenarbeiters J. K. Apig. 28. Der Stellmachermeister J. W. Rihmann mit W. Haupt, Tochter des in Eimuritz verstorbenen Hausmanns G. J. Haupt. 29. Der Königl. Hülfs-Jäger H. A. Beyer zu Hammelbrück mit W. E. Sasse, Tochter des Krugbesizers M. J. Sasse zu Himmelstätt. 30. Der Schlossergefelle Josef Borowski in Elbing mit M. Kerner, Tochter des verstorbenen Arbeiters J. Kerner daselbst. 30. Der Schuhmachermeister G. F. S. Dohle mit E. G. Müller, Tochter des Arbeitersmanns R. E. A. Müller.

Geboren:
Juli, 21. Der B. Kerntopp eine Tochter. 22. Dem Buchhalter A. Lohberg eine Tochter. 24. Dem Stellmacher G. W. Fenner ein Sohn. 24. Dem Eigenthümer und Barbier A. Hesse eine Tochter. 24. Dem Kesselschmidt F. J. A. Nicolai ein Sohn. 24. Dem Weinbergs- und Ziegeleibesitzer A. J. E. Schmidt eine Tochter. 25. Dem Kaufmann H. L. Stier ein Sohn. 25. Dem Schmidt R. A. Schneider ein Sohn. 25. Dem Predigt-Amts-Kandidaten und ersten Lehrer an der städtischen höhern Mädterschule G. A. Schulz eine Tochter. 25. Der A. A. Klawe eine Tochter. 26. Dem Arbeiter J. E. Werner eine Tochter. 26. Dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. B. G. Peters eine Tochter. 26. Dem Königl. Post-Sekretair J. Gerny ein Sohn. 29. Dem Invaliden G. E. A. Zahn ein Sohn. 29. Dem Eigenthümer A. Walling ein Sohn. 29. Dem Bäcker W. Bartel eine Tochter. 30. Dem Schneidermeister F. W. Thiele ein Sohn.

Gestorben:
Juli, 24. Die verw. Eigenthümer Bräthe M. E. geb. Wunderlich, 75 J. 24. Der verheir. Tapezirer Dpitz ein Sohn, 3 J. 27. Dem Arbeiter G. A. Reschke eine Tochter, 2 J. 27. Dem Schmidt J. E. Rosien ein Sohn, 8 M. 27. Dem Arbeiter Kube eine Tochter, 33 J. 28. Dem Schmidt R. Schützer ein Sohn, 1 J. 29. Dem Monteur G. W. Pöbke ein Sohn, 2 M. 29. Dem Former E. Hoffmann ein Sohn, 1 J. 2 M.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab
frische Wurst
bei **Breitkreutz, Schulstr.**
Morgen Sonntag zum Frühstück
Entenbraten.
Julius Ettel.

Hopfenbruch.
Morgen Sonntag den 1. August
Große
Gala-Vorstellung
des weltberühmten Jongleurs und Gleichniaden
E. Tribolli.
Dazu
Grosses Concert,
ausgeführt von der Stadt-Kapelle unter Leitung des Herrn Direktor Freytag.
Neu: **Der fliegende Mensch,** Neu:
oder: Die unglaublichen Riesen-Salto-Mortales durch den ganzen Garten.
Auf Wunsch
King of Cannon-Ball.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Reichshallen = Restaurant.
Heute Sonnabend Abend
Hühner- und
Enten-Braten.
Kerst's Etablissement.
Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr an
Reh-Braten
in und außer dem Hause.

Güthler's Bierhalle.
Heute Sonnabend den 31. Juli und morgen Sonntag den 1. August jedesmal
Grosses
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 1 Sgr.
Freitag.

Schumacher's Halle.
Heute Sonnabend den 31. Juli
Grosses
Abend-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des hiesigen Füsilier-Bataillons Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgisches) No. 8.
Anf. 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
Firchow.

Landsberger Actien-Theater.
Sonntag den 1. August 1875
Grosses
Nachmittags-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritsch Richter.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Entree nach Belieben.
Heinrich Brüning,
Director.
Montag Abend den 2. August
Grosses Concert
im
Garten des Schützenhauses.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree & Pers. 1 Sgr.
Freitag.

Zechow.
Morgen Sonntag den 1. August findet auf meiner Regalbahn
großes Mal-Ausschieben
statt, wozu freundlichst einladet
Carl Mekelburg.
Turn-Verein.
Morgen Sonntag
Turnfahrt
nach der Gladower Forst.
Abmarsch pünktlich 6 1/2 Uhr früh von der Concordienkirche.
Der Vorstand.

Männer = Gesangsverein.
Die, des am vergangenen Sonntag eingetretenen Regenwetters wegen auf-gegebene
Fahrt nach Tamsel
findet nunmehr am Sonntag den 8. August, Vormittags 10 1/2 Uhr, statt.
Der Vorstand.

Landsberger Actien-Theater.
Sonnabend den 31. Juli 1875:
Großes Gartenfest.
Theater-Vorstellung, verbunden mit Concert, Illumination des Gartens und Brillant-Feuerwerk.
Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Hauses, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Fritsch Richter.

Concert-Pièces:
Erster Theil.
Hierauf:
Der gerade Weg der beste.
Lustspiel in 1 Akt von Kozebue. (Regie: Herr Helgersen.)
Concert-Pièces:
Zweiter Theil.

Dann folgt:
Ein ungeschliffener Diamant.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Englischen von H. Uhde. (Regie: Herr Helgersen.)
Concert-Pièces:
Dritter Theil. **Vierter Theil.**
Zum Schluss:
Grosses Brillant-Feuerwerk.

Preise der Plätze:
Entree incl. Theater à Person 5 Sgr.
Proszeniums- und Orchester-Logen 5 Sgr. Zuschlag. Erstes Parquet, erster Rang und Balkon 2 1/2 Sgr. Zuschlag.
Kassendöffnung 5 Uhr. Anfang des Concerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
Sonntag den 1. August 1875:
Auf allseitiges Verlangen zum zweiten Male:
Muttersegen,
oder:
Die neue Fanchon.
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten nach dem Französischen des G. Lemoine. Musik von H. Schäffer. (Regie: Herr Helgersen.)
Kassendöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Montag den 2. August 1875:

Erstes Gastspiel der weltberühmten englischen Schlittschuhläufer = Gesellschaft Martini
und
des kleinen 5 1/2-jährigen Wundermädchens **Flora Martini,** genannt **The little Snowdrop,** die kleinste englische Chansonette und Schlittschuhläuferin der Welt.

No. 1. Pantomimisches Schlittschuh-Ballet,
ausgeführt von Mr. Martini und den Damen Miss Emmie und Miss Jennie.
Hierauf:
Das erste Mittagessen.
Lustspiel in 1 Akt von Carl Gödlich. (Regie: Direktor Brüning.)
Dann folgt:
No. 2. Lancashire-Step-Dance,
engl. Charakter-Tanz, ausgeführt von den Damen Miss Emmie und Miss Jennie.
Hierauf:
My dear Charles is gone (Mein lieber Carl ist futsch),
engl. Gesang, vorgetragen von dem kleinen 5 1/2-jährigen Wundermädchen **Flora Martini.**
Dann zum ersten Male:

Guten Morgen, Herr Fischer.
Vaudeville — Burleske in 1 Akt nach Voltaire von W. Friedrich. Musik componirt und arrangirt von Ed. Stiegmann. (Regie: Herr Helgersen.)
Zum Schluss:
No. 3. Komische Scene auf dem Eise,
ausgeführt von der ganzen Gesellschaft Martini.
Preise der Plätze:
Orchester- und Proszeniums-Loge 15 Sgr. Balkon, erstes Parquet und erster Rang 10 Sgr. Zweites Parquet 7 1/2 Sgr. Parterre 5 Sgr.
Billets sind vorher bei Herrn Kaufmann Liepmannssohn für 1. Parquet rechts und 1. Rang rechts, und bei Herrn S. Pottlitzer, Rischstraße 36, für 1. Parquet links und 1. Rang links, sowie für 2. Parquet bei Herrn Bergmann zu haben.
Billets für Proszeniums, Orchester-Loge und Balkon sind an der Theater-Kasse zu haben.
Kassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Brüning, Direktor.

Ruhburg.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen,
wozu freundlichst einladet
F. Müller.
Schützenhaus.
Morgen Sonntag
Tanzvergnügen.

Zantoch.
Das des ungünstigen Wetters wegen am letzten Sonntage nicht stattgefunden
Scheibenschießen
findet nunmehr
am Sonntag den 1. August cr.
statt, wozu freundlichst einladet
A. Bornstein.
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 31. 1875.

Eine Geächtete.

Erzählung

von

Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben mich seit Jahren zum ersten Male wieder in die Stadt geführt,“ sprach er, als er in das Zimmer trat. „Ich befürchtete, daß es so kommen werde, als Sie uns gestern verließen, ich möchte Sie nur nicht gegen Ihren Willen zurückhalten. Jetzt werden Sie um so länger das Zimmer hüten müssen.“

Er fügte einen Gruß von Thoma hinzu.

Dieser Gruß trieb Tegen wieder das Blut in die Wangen. Hatte sie ihm denselben wirklich gesandt, oder hatte der Major denselben nur hinzugefügt, um die Form der Höflichkeit aufrecht zu erhalten? Sein Herz trieb ihn, das erstere zu glauben. Halb im Unmuth über Thoma's Kälte hatte er das Gut verlassen, schon bereute er es. Würde sich nicht vielleicht durch ein öfteres Zusammentreffen mit ihm ihre Gesinnung geändert haben?

Der Major kam jeden Morgen, so lange Tegen das Bett hüten mußte, und immer mehr erschloß sich sein Herz. Auch er fühlte sich nicht glücklich. Das Geschick seines Kindes, an dem er mit voller Liebe hing, ging ihm tief zu Herzen, tiefer als er eingestand. Deshalb wich er allem gesellschaftlichen Verkehre aus. Er war eine stolze Natur und mochte nicht zeigen, was er litt. „Ich verlange von den Menschen nichts, weil ich nichts von ihnen erwarte,“ sprach er zu Tegen. „Es ist oft schon der Wunsch in mir aufgetaucht, mit meiner Tochter auszuwandern und uns auf einer Insel niederzulassen, auf der wir gar nicht mit Menschen in Berührung kämen. Ich würde sogar gerne arbeiten um den Lebensunterhalt.“

Plötzlich blieb er fort. Statt seiner kam ein Brief, in welchem er Tegen mittheilte, daß er verreisen müsse. Er werde indeß nur wenige Tage fortbleiben und hoffe nach seiner Rückkehr ihn auf dem Gute seiner Tochter begrüßen zu können.

Diese Nachricht verstimmte Tegen. Er hatte die Tage und Stunden, bis es ihm möglich sei, Thoma wieder zu sehen, gezählt, und nun wurde die Frist um Tage verlängert. Während er allein auf seinem Zimmer gelegen, hatte er hinreichend Zeit und Ruhe gewonnen, über das, was in ihm vorging, nachzudenken. Er war sich klar bewußt, daß er Thoma mit einer Leidenschaftlichkeit liebte, welche er bis dahin noch nicht kennen gelernt hatte. Sie füllte seine Gedanken und Träume aus und er kannte sein Herz zu gut, um zu glauben, diese Liebe sei nur ein vorübergehender Rausch.

Er war fest von Thoma's Unschuld überzeugt, allein er wußte auch, daß er sie dennoch lieben würde, wenn sie auch schuldig war.

Auch die Liebe äußert sich verschieden. Sie fesselt nicht alle Herzen mit Rosenketten, sondern reißt sie oft mit dämonischer Gewalt hin. Mancher sieht mit Bestimmtheit voraus, daß die Liebe ihm eine Quelle des Unglücks wird, und dennoch vermag er sein Herz nicht zu bezwingen, es treibt ihn dem Unglücke entgegen. Die Menschen sagen dann wohl: „Die Liebe macht blind“, weil sie die Gewalt derselben nie kennen gelernt haben, weil sie nicht ahnen, daß auch der Liebe eine dämonische Kraft innewohnt, wie jeder anderen Leidenschaft.

Nach Tegen's Berechnung mußte der Major bereits zurückgekehrt sein. Langsam begab er sich nach dem Gute. Dort angelangt, erfuhr er von dem Diener, daß der Major noch nicht zurückgekehrt war; Thoma befand sich in dem Garten. Dorthin begab er sich. In einem schattigen Baumgange sah er sie langsam auf und ab schreiten. Als sie ihn erblickte, trat sie ihm entgegen und reichte ihm die Hand. Sie erschien ihm verändert, ihre Züge waren weniger kalt, ihre Wangen von einer schwachen Röthe angehaucht. Aus ihren Augen strahlte der theilnehmende Blick, mit dem sie ihn angeschaut, als sie im Walde neben ihm kniete.

„Gottlob, daß Sie wieder genesen sind,“ sprach sie. „Sie sind hart dafür bestraft, daß Sie uns zu früh verlassen haben. Sie würden

es nicht gethan haben, wenn Sie gewußt hätten, wie sehr mein Vater Ihrretwegen besorgt war.“

„Seine Theilnahme hat mir unendlich wohl gethan,“ entgegnete Tegen, indem er langsam an ihrer Seite unter den Bäumen hinschritt. „Ich hoffte ihn heute zu treffen, da er mir schrieb, daß er nur wenige Tage fortbleiben werde.“

„Seine Heimkehr hat sich verzögert. Ich empfinde es am schmerzlichsten,“ bemerkte Thoma. „Haus und Garten erscheint mir wie ausgestorben, seitdem er fort ist; wir leben so abgeschlossen, daß mir mit ihm Alles fehlt.“

„Thun Sie auch recht daran, daß Sie sich so gänzlich abschließen?“ fragte Tegen. „Wollen Sie nie in das gesellschaftliche Leben zurückkehren?“

„Nie!“ entgegnete Thoma rasch, bestimmt. Ihr Gesicht nahm wieder einen ernsteren Ausdruck an.

Tegen bemerkte es. Sie wollte offenbar gar nicht an andere Menschen erinnert werden und doch konnte er ihr dies nicht ersparen.

„Sie sind noch zu jung, um sich völlig gegen das Leben abzuschließen,“ fuhr er fort. „Fühlen Sie nie das Bedürfniß mit Anderen zu verkehren?“

„Nein, ich fühle es nicht mehr,“ gab sie zur Antwort; „und ich würde es gewaltiam unterdrücken, wenn ich es empfände. Ich will gestehen, daß es mich anfangs einen schweren Kampf gekostet hat; hoffentlich werde ich in denselben nie wieder hineingerissen. Sie sagen, ich sei noch zu jung, um ganz zurückgezogen zu leben; ich rechne das Alter nicht nach Jahren, sondern nach dem, was wir erlebt haben, und es gibt Erfahrungen, welche uns mit Einem Male aus der unbefangenen, sorglosen Jugendzeit in das gereifere Alter versetzen.“

Sie ging rascher. Tegen errieth ihre Absicht, sie eilte dem Hause zu, um sich unter einem Vorwande von ihm zu trennen.

Er hatte den Entschluß gefaßt, ihr seine Liebe zu gestehen, und er wollte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne ihr Alles zu sagen. Das Herz pochte ihm hörbar laut.

„Thoma,“ sprach er, ihre Hand erfassend, „Sie haben mir gesagt, ich habe Ihrem Vater einen unendlichen Dienst erwiesen, ich habe ihm das Leben gerettet; eilen Sie nicht fort, hören Sie mich an, das Geschick und Glück eines Menschenlebens hängt davon ab!“

Er fühlte ihre Hand leise in der seinigen zittern, sie schien mit sich zu kämpfen, ihr dunkles Auge richtete sich einen Augenblick fragend auf ihn und senkte sich dann.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ erwiderte sie dann, ihm die Hand sanft entziehend.

„Lassen Sie mir diese Hand,“ fuhr Tegen fort. „Erinnern Sie sich noch des Morgens, an dem ich mit meinem Freunde Sie dort auf dem Felsenvorsprunge auf der Kuppe des Berges überraschte? Ich hatte Sie nie zuvor gesehen, ich sah Sie auch nur wenige flüchtige Minuten lang, allein diese waren hinreichend, um Ihr Bild unauslöschlich in mein Herz einzuprägen, um über mein Geschick zu entscheiden. Ich durchstreifte die Gegend und den Wald, ich hoffte Ihnen wieder zu begegnen, und ich erblickte Sie dann über mich gebeugt, als ich nach dem Sturze im Walde aus der Ohnmacht erwachte...!“

„Halten Sie ein — halten Sie ein!“ rief sie bebend und das Gesicht halb abwendend.

„Nein!“ rief Tegen immer leidenschaftlicher. „Ich habe mich ge-sehnt nach der Minute, in der ich Ihnen dies Alles sagen wollte, wie ein Gefangener sich nach dem warmen Sonnenstrahl sehnt, ich habe das Glück dieses Augenblicks zu oft durchkostet, als daß ich es jetzt aufgeben sollte! Thoma, Sie müssen mich hören, denn ich lebe nur noch in dem Gedanken an Sie, nehmen Sie mir dies und Sie haben mir mehr geraubt als das Leben. Ich kann ohne Sie nicht leben! Ich habe die in mir auslodernde Gluth zurückdrängen und vernichten wollen — es war vergebens, mein Herz fügt sich keinem Zwange, mit dem freien Rechte der Liebe naht es sich Ihnen, Thoma, machen Sie einen Menschen glücklich, der...“

„Halten Sie ein!“ rief Thoma — sie vermochte die Worte kaum hervorzubringen.

„Thoma, weisen Sie ein Herz nicht zurück, das Sie heißer und treuer liebt, als je ein Menschenherz Sie lieben kann!“ rief Tegen.

Eine Sekunde lang stand sie schweigend da.

„Ich muß es zurückweisen,“ sprach sie dann. Ihre Stimme schien jeden Klang verloren zu haben.

„Nein, nein! Nehmen Sie dies Wort zurück!“ rief Tegen in leidenschaftlichem Schmerze.

„Ich kann es nicht — ich kann nie die Ihrige werden!“

Tegen bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Er hätte ausschreien mögen vor Schmerz und Verzweiflung, er wollte fortstürzen aus dem Garten, fort, — wohin war ihm gleichgiltig, da legte Thoma ihre Hand auf seinen Arm.

„Bleiben Sie noch,“ sprach sie. „Ich hätte gewünscht, Sie hätten diese Worte nie zu mir gesprochen und ich wäre nie gezwungen gewesen, Ihnen diese Antwort zu geben. Ich will mich Ihnen gegenüber rechtfertigen: nur Ihnen, keinem andern Menschen gegenüber würde ich es thun, denn Sie haben mir das Theuerste, was ich besitze, errettet, meinen Vater!“

Langsam ließ Tegen die Hände niedersinken und blickte sie mit glanzlosen Augen an.

„Kommen Sie dorthin zu der Bank,“ sprach sie und schritt auf eine Steinbank zu.

Er folgte ihr willenlos, gleichsam mechanisch; an ihrer Seite ließ er sich nieder.

„Wissen Sie, wie man mich nennt?“ fragte sie.

Tegen antwortete nicht.

„Haha! Sie müssen es wissen, denn Sie leben ja seit Wochen in der Stadt. Sie verkehren mit den Bewohnern derselben, mit Ihrem Freunde, dem Affessor!“ fuhr sie fort und ihre Stimme klang kalt, schneidend kalt. „Die Giftnischerin nennt man mich! Diesen Namen hat man wie einen Fluch an den meinigen geheftet, an mein Leben, an mein Glück. Sie wissen auch, weshalb ich jeder Berührung mit den Menschen ausweiche. Ich war nicht immer so. Mein Herz schlug einst freudig, wenn es in heiterer Gesellschaft war, ich liebte die Menschen. Ich verheirathete mich jung, meinen Erfahrungen nach fast noch ein Kind. Wen kümmerte es, ob ich meinen Mann ebenso innig liebte, als ich vielleicht einen Andern geliebt haben würde, den allein mein Herz erwählt; mein Mann selbst wußte es nicht, denn er kannte mein Herz noch zu wenig. Da starb mein Mann wenige Tage nach unserer Verheirathung — er starb an Gift. Man verhasste mich und brachte



Schneider aus der römischen Campagna. (S. 124.)

mich in das Gefängniß. Lange Wochen saß ich dort allein — allein, nachdem ich seit den ersten Tagen meines Lebens durch die Liebe meines Vaters verwöhnt war. Ich suchte diese langen Wochen mit Fassung zu ertragen und ich ertrug sie. Wie viel ich in ihnen erduldet und wie viel ich in ihnen verlor, das kann nur der begreifen, der ein Gleiches erlebt. Dann wurde ich vor die Geschworenen gestellt. Menschen, denen ich nie ein Leid zugefügt, zeugten gegen mich und beschuldigten mich einer That, von der ich nichts wußte. Es wäre mir damals ziemlich gleichgiltig gewesen, wenn ich verurtheilt worden wäre, denn die Lust zum Leben hatte ich doch verloren. Die Geschworenen sprachen mich indeß frei. Ich verließ mit meinem Vater diese Gegend; wohin ich mich wandte, folgte mir wie ein Fluch das Gerücht, daß ich eine Giftnischerin sei, daß ich meinen Mann ermordet habe. Wir kehrten hieher zurück. Hier konnte man die Verhältnisse am besten beurtheilen, hier wußte man, daß ich freigesprochen war, man kannte die Männer, die diesen Spruch gefällt, hier mußte man wenigstens gerecht sein, allein der Fluch folgte mir auch hieher zurück. Menschen, denen ich nie ein Leid zugefügt, wandten sich von mir ab und riefen mir den Namen Giftnischerin nach, und die Zeit hat den Namen nicht verweht, die Zeit hat die Gemüther nicht umgewandelt! Begreifen Sie nun,

weshalb auch ich mich von den Menschen abgewandt habe? Sie werden aber nie fassen können, wie viele Nächte ich verzweiflungsvoll durchweint habe, ehe ich meine jetzige Ruhe gewonnen habe. Es ist die Ruhe der Entsagung, der Leere und der Hoffnungslosigkeit. Ich bin freigesprochen und habe hundertmal schwerer gebüßt, als eine Schuldige büßen kann, denn die Menschen haben mich verurtheilt!“

„Nicht Alle!“ rief Tegen. „Ich weiß, daß Sie unschuldig sind, ich habe es beim ersten Anblicke aus Ihren Augen gelesen.“

„Ich glaube Ihnen,“ fuhr Thoma fort, „allein Andere werden Ihnen nicht glauben. Gehen Sie hin in die Stadt und sprechen Sie Ihre Ueberzeugung aus, man wird die Schultern über Sie zucken und sagen, ich habe Sie mit meinen Augen bestochen. Auch die Geschworenen soll ich ja bestochen haben!“

„Stoßen Sie mich nicht wegen dessen zurück, was die Menschen an Ihnen verschuldet!“ rief Tegen. „Ich will mit Ihnen tragen!“

„Wollen Sie eine Frau, welche den Namen Giftnischerin führt?“ warf Thoma ein.

„Ja! Ich werde der ganzen Menschheit Trost bieten.“

Thoma schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Der Fluch, der mich verfolgt, würde auch Sie treffen. Ha! Ich

kenne die Menschen besser als Sie, sie würden die Tage zählen, bis ich auch Sie vergiftet hätte! Ich habe mein Herz gegen alle Menschen verschlossen, allein will ich meine Bürde tragen!"

"Thoma!" rief Tegen, ihr zu Füßen sinkend. „An meinem Herzen

sollen Sie den Glauben an die Menschheit und die Lust zum Leben wieder gewinnen!"

Stehend streckte er die Arme zu ihr empor.

Sie erhob sich.

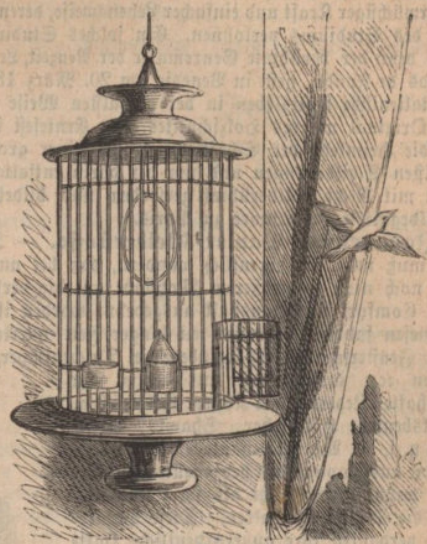
Illustrationen zu den Titeln Schiller'scher Gedichte.



Die Sehnsucht.



Der Taucher.



Des Sängers Abschied.



Die Ideale.



Die Nacht des Weibes.



Die Begegnung.



Die Macht des Gefanges.



Die Freundschaft.



Die Günst des Augenblicks.

"Stehen Sie auf!" sprach sie. "Mein Entschluß steht fest — ich gehe allein durch das Leben — mein Herz ist erkaltet!"
Sie eilte rasch fort, dem Hause zu.
"Thoma, Thoma!" rief Tegen ihr nach — sie hörte ihn nicht.
Die glühende Stirn an die Steinbank gepreßt blieb er auf den

Knieen liegen. Nur Ein Gedanke erfüllte ihn:

Warum hatte ihn das Pferd des Majors, als er sich demselben entgegentwarf, nicht mit hinabgerissen in den Abgrund? dann hätte sein Herz längst ausgelitten!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Schnitter aus der römischen Campagna. (Mit Bild S. 122.) — Die Campagna von Rom, ein weites wellenförmiges Gelände, war zur Zeit der alten Römer mittelst künstlicher Bewässerung so fruchtbar gemacht worden, daß man es den Acker Roms nannte. Heutzutage gehört dieser Landstrich, welcher viele Quadratmeilen umfaßt, nur einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Großgrundbesitzern und wird nur zum kleinsten Theile angebaut, sondern meist zur Viehzucht verwendet. Die Campagnuolo oder Bewohner der Campagna aber, theils Hirten, theils Pächter, sind ein eigenthümlich harter, fast halbwilder Menschengeschlag von urwüchsiger Kraft und einfacher Lebensweise, deren Sitten, Trachten und Bräuche wohl des Studiums verlohnen. Ein solches Studium ihres ganzen Wesens hat ihnen denn der berühmte Genremaler der Neuzeit, Leopold Robert (geb. 1794 zu La Chaux de Fonds, gest. in Venedig am 20. März 1835) gewidmet, der überhaupt das italienische Volksleben in der genialsten Weise darzustellen verstanden hat. Das Original unseres Holzschnittes, das Erntefest in der römischen Campagna oder die Heimkehr der Schnitter, ist eine seiner großartigsten, ergreifendsten und genialsten Schilderungen und um der darin entfalteten wunderbaren Lebenskreise willen mit Recht weltberühmt geworden und bildet jetzt eine der Zierden der Gemäldegalerie im Louvre zu Paris.

Japanische Papier-Kleiderstoffe. — In unserem papierenen Zeitalter muß man sich eigentlich wundern, daß bei uns die Verwendung des Papiers noch nicht in größerem Maßstabe auf die verschiedenen Bedürfnisse in Kleidung, Comfort und Haushalt ausgedehnt worden ist. Die überaus betriebamen Japanesen fabriciren bereits seit langer Zeit allerlei Dinge aus Papier: Tappeten, Fenstercheiben, Möbelüberzüge, Taschentücher, Regenschirme, Haarpuz für Frauen u.; insbesondere aus einem sehr dauerhaften Lederpapier: Kisten, Geldtaschen, Tabaksbeutel, Halstücher, Shawls, Reise-decken u. s. w. Am interessantesten sind jedenfalls die aus Papierfäden hergestellten Kleiderstoffe, welche ebenso dicht als stark sind und auch die Wäsche aushalten. Diese Papierzeuge verdanken ihre außerordentliche Haltbarkeit der nur mit der Faser des Maulbeerbaumes herzustellenden Verfilzung; man verfilzt die Faser durch Schlagen in einander. Zunächst werden die Papiere in Streifen zerschnitten, dann dreht man sie auf einem Steine unter den in Kalkpulver eingetauchten Fingerspitzen, haspelt und dreht sie auf einem Fadenrade zu Garn, welches man nicht selten oder sogar meistens mit Seide verwebt, wobei die Seide bald die Quersäden, bald die Längsfäden bildet, die Papierfäden umgekehrt. So entstehen jene mit Recht angepriesenen Papierkleiderstoffe, die mit der Verpflanzung des Papier-Maulbeerbaumes von Japan aus wohl noch vielfache Nachahmung finden werden.

Die böhmischen Sommerfrischen der Lachse. — Die Lachse sind unermüdliche Wanderer vom Flusse zum Meere und wieder zurück, deshalb werden sie auch in Böhmen Lusak (Bagabund) genannt. Etwa eine Spanne lang verläßt der junge Lachs seinen heimathlichen Fluß und schwimmt, sich immer in der Mitte des Flusses haltend, dem Meere zu, wo er reiche Nahrung findet. Größer geworden verschlingt er viele Heringe, junge Aale und andere kleine Fische. Sobald die Laichzeit herannaht, kehrt er zur Heimath zurück, meist schon im ersten Jahre nach der Auswanderung. Ist er allen Nachstellungen durch Raubfische und Angler glücklich entwischt, so trifft er, der beim Fortschwimmen aus der Heimath etwa 5 Loth wog, als schon zwei Pfund schwerer Fisch wieder ein und dringt bis in die frischen Gebirgsgewässer vor. Seit 1873 werden, da die Befischung der böhmischen Flüsse mit Lachsbrut wirksam geworden, sehr viele zweifelhafte Lachse in Böhmen gefangen. Nach der zweiten Rückkehr vom Meere wiegt der Lachs bereits 10—15 Pfund und das Weibchen legt dann schon 10,000 bis 13,000 Eier, bei der dritten Heimkehr wiegt er über 20 Pfund und das Weibchen legt über 20,000 Eier. Auf der ganzen Heimfahrt nach Böhmen nimmt der Lachs keine Nahrung zu sich, weil er so schnell als möglich die frischen Gebirgsgewässer zu erreichen trachtet, wo er einige Zeit als Gast herumplätschert. Die Ankunftszeit in Böhmen ist gewöhnlich vom März bis Mitte April.

Ein echt fürstlicher Wahlspruch. — Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, hatte sich während seines ganzen langen Lebens (er starb im 75. Lebensjahre) die strengste Gerechtigkeit zur Pflicht gemacht und hinterließ seinen Nachfolgern, denen er ein leuchtendes Vorbild blieb, seinen Wahlspruch in den goldenen Worten: „Ein guter Fürst wird nicht das für Recht halten, was das Sicherste ist, sondern das für das Sicherste, was Recht ist.“

Aberglaube auf Borneo. — Auf der Insel Borneo herrschte bis in die neueste Zeit noch der grauamste, mit Menschenopfern verknüpfte Aberglaube. Die Melanos-Stämme opfereten Sklaven, um die bösen Geister zu versöhnen. Wenn ein Häuptling ein neues Haus bauen wollte, wurde der erste Pfahl dazu einer Jungfrau durch die Brust gestochen und so in die Erde eingetrieben, welches Verfahren dem zukünftigen Gebäude Glück bringen sollte. Brach eine Seuche aus, so mußte ein junges Mädchen als Sühnopfer ihr Leben lassen, man setzte dasselbe in einen Kahn und ließ es in demselben hilflos mit der Ebbe in die hohe See treiben. Nach dem Tode eines Häuptlings wurden Sklaven an Pfähle

gebunden, wo sie verhungerten; sie sollten den Herrn in der andern Welt weiter bedienen. — Seit einigen Jahren hat ein Engländer, Sir James Brooke, eine Kolonie auf Borneo gegründet, welche sich zur Aufgabe gestellt, auf die wilden Eingeborenen veredelnd einzuwirken.

Verminderung der Branntweinpest in Schweden. — Nirgends trat die Leidenschaft des Branntweintrinkens so verderblich und epidemisch auf, als in Schweden, wo der Branntwein-Konsum noch vor 6 bis 7 Jahren jährlich etwa 110 Millionen Liter betrug. Durch energisches Einschreiten der Regierung hat sich in den letzten Jahren eine wesentliche Besserung herausgestellt. Das Branntweingesetz vom 21. Mai 1869 hat seine heilsamen Früchte getragen, namentlich durch die hohe Steuer, welche es auf die Fabrication und den Verkauf des Branntweins legte. Die Branntweinschenken haben die Polizeifunde, meist 10 Uhr Abends, streng einzuhalten und sie bleiben an Sonntagen und Festtagen ganz geschlossen. An Nichterwachsene und an schon betrunkene Personen darf kein Branntwein verabreicht werden; Branntwein-Trinkschulden gelten vor Gericht nicht als klagbar. Die Ertheilung von Schankberechtigkeiten und die Regelung des Ausschankes sind ganz in den Händen der Behörden. — Kaum zwei Jahre nach Einführung des erwähnten Gesetzes war der Branntwein-Konsum schon auf 85 Millionen Liter jährlich, also um volle 23 Prozent herabgegangen. Mit der größeren Mäßigkeit stieg auch der allgemeine Wohlstand und die gesellschaftliche Ordnung in Schweden.

Eine wissenschaftliche Wette. — Darwin, welcher Virtuose im Schnupfen war, trug in einer Gesellschaft von Männern, welche sämmtlich nicht schnupften, folgende Wette an. Er behauptete, sie würden Alle, trotzdem sie keinen Schnupftabak vertragen könnten, nach einer genommenen Prise nicht niesen können; sobald nur Einer das Niesen fertig brächte, wolle er die festgesetzte Wettsumme zahlen.

Natürlich nahmen die Herren, welche sich bewußt waren, stets nach der kleinsten Prise heftig geniest zu haben, mit Vergnügen die Wette an. Jeder nahm nun aus der Dose eine Prise, aber so sehr sie auch Alle begierig waren, die Wette zu gewinnen, und zwar gerade aus diesem Grunde konnte sonderbarer Weise nicht ein Einziger niesen, obwohl sich die Augen mit Wasser füllten. Folglich hatte Darwin gewonnen. Letzterer hatte diese Wette zugleich als Experiment benutzt, denn er wollte probiren, ob sich die Wahrnehmung bestätigte, daß man eine Reflexthätigkeit, also z. B. das Niesen, nicht auszuführen vermag, wenn man es mit Bewußtsein herbeiführen will, weil der bewußte Wille dann die Ausführung entweder unterbricht oder ganz verhindert.

Ochs und Kalb. — Eine übermüthige Gesellschaft junger Leute kehrte auf einer Landpartie in dem Dorfe L. beim Gastwirth zum Ohsen ein, speiste dort zu Mittag und suchte nach einer Gelegenheit, ihren Wig leuchten zu lassen. Als sie im Zimmer allein waren, schrieb einer der Vorlautesen mit Kreide an die schwarze Wirthstafel Folgendes:

Im Ohsen hat's die Portionen klein,
Wie muß es erst im Kalb gewesen sein?

Gleich darauf ging die Gesellschaft in den Garten und versprach sich viel von der Wirkung des nach ihrer Meinung brillanten Wiges. Aber es sollte anders kommen. Als sie in's Zimmer zurückkehrten, lasen sie auf der Tafel folgende darunter geschriebene Antwort:

Hier könnt Ihr Ohsen allesamt es lesen:
Der Ohs ist nie ein Kalb, wie Ihr, gewesen.

Mit langen Gesichtern zogen die übertrumpften Wigbolde ab.

Arithmogryph.

1. 2. 3. 4. 5. 6 nennt Dir ein Land am Meeresstrand,
3. 4. 5. 6 ist als ein heftiger Trieb bekannt.
3. 5. 4. 5. 6 als Vogel durch die Luft sich schwingt,
3. 1. 2. 2 5 Dir Aerger und Erregung bringt.
1. 2. 3. 5 im Meer als Pflanze wohl gedeiht,
2. 1 3. 5. 6 behagt Dir sehr zur Schlummerzeit.

Auflösung folgt in Nr. 32.

Auflösung der Bezir-Aufgabe in Nr. 30:

Der Vater ist 45, der Sohn 15 Jahre alt, vor 5 Jahren war der Vater 40, der Sohn 10 Jahre alt.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Rudolf Schneider in Landsberg a. W.
Redigirt, gedruckt und herausgegeben von
Germann Schönlein in Stuttgart.